

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 274

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus ... .. gebracht Mark 1,92

Halver  
Samstag, den 22. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Bsp., Reklamedzelle 40 Bsp. — Jede Rubrikbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigensweise der Redaktion überlassen. — Beilagen: „Post und Tele“, „Sellenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Rund um die Woche.

[Der gute Ton.]

Aus den Leutnants, die nach Berlin zur Militärturnanstalt, militärtechnischen Akademie usw. abkommandiert sind, könnte man ein kriegsstarres Bataillon hinstellen. Und diese taufend Leutnants wollen tanzen, denn sie sind jung und gelenkig; tanzen auf Hausbällen, auf Wohltätigkeitsbällen, in Ball-Lokalen, in Berlin und vor Berlin, und wenn jetzt der Tango seinen Siegeszug macht, so befindet sich natürlich auch der Leutnant im Zuge. Da plakt nun die Nachricht hinein: Der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder den Offizieren das Tangotanz bei Strafe der Dienstentlassung verboten. Das ist natürlich Unsinn. Wichtig ist aber, daß der Kaiser den Wunsch geäußert hat, das Tangotanz in Uniform möge unterlassen werden, genau so, wie er früher seine Ansicht über das Rauchen im Ballsaal geäußert hat und andere Dinge des äußeren Anstandes und der Korrektheit. In irgendwelchen öffentlichen Sälen kann der Leutnant, in Zivil natürlich, Tango und One-step und Maxixe tanzen, wieviel er will. Aber der Würde der Uniform find die Biegungen und Verrenkungen der übermodernen Tänze nicht zuträglich. Das ist unzweifelhaft richtig. Wenn aber „die Herren in Uniform“ auf Hausbällen diese exotischen Sachen nicht mehr mitmachen, wird die Gesellschaft bald reuig zum gestifteten Walzer zurückkehren.

Griechische Helden pflegten einander zu beschimpfen, ehe sie die Speere gegeneinander zückten. So barbarisch sind wir nicht mehr. Präsident Huerta von Mexiko, der sich bereits nahezu im Kriegszustand mit Amerika befindet, hat beim letzten Diplomateneingang den Gesandten der Vereinigten Staaten umarmt und geküßt, hat das Glas erhoben und gerufen: „Meine Herren, ich bitte Sie, auf das Wohl der Vereinigten Staaten zu trinken!“ Ist das nun Ritterlichkeit oder — Hohn? Es ist möglich, daß demnächst die Giraffe eine Verbeugung macht, ehe der Bäume sie packt; und wenn der Gerichts-vollzieher die letzten Möbel wegträgt, der Lade ihn zum Gläschen Wein ins Restaurant. Ungeahnte Möglichkeiten dämmern vor uns auf. Immer Gentleman bleiben, wenn's auch schwer fällt, ist heute die Parole.

Manchmal fällt es wirklich schwer. So möchten jetzt viele Leute nach Verzensluft auf den Reichstag schimpfen, weil der die 2000 schönen Paragraphen der Krankenversicherungsgesetzgebung beschlossen hat, darunter auch diejenige, die uns jetzt zwingen, für die Krankenversicherung jedes Dienstboten ziemlich Summen jährlich zu bezahlen. Wenn wirklich unsere Dienstboten und „Stützen“ bisher durchschnittlich so viel zum Arzt und Apotheker getragen hätten, so wären sie zu bebauern. In Wirklichkeit handelt es sich um einen zumeist wohlgenährten und ferngelenkten Stand, und die plötzlich zu so hohen Beträgen herangezogenen Familien tragen sich, daß ihr schönes Geld doch nur zum geringsten Teile den Dienstboten selbst zugute kommen wird, dagegen wohl stark den zur selben Ortskrankenkasse gehörenden aewerb-

lichen Arbeitern, die die Familie nichts angehen. Oder aber: es wird auch bei den Hausmädcheln guter Ton, „Nerven zu haben“, und sie überlaufen die armen Ärzte dann ohne Grund. Es herrscht ziemlich die Aufregung namentlich im deutschen Mittelstande wegen des neuen Gesetzes, denn bis zum 1. Dezember muß man sich entscheiden, ob man am 1. Januar der Ortskrankenkasse sein Dienstmädchen zuführt oder selber das volle Risiko für ihre Verpflegung und Heilung in Krankheitsfällen übernehmen will; in letzterem Fall aber muß man seinen Steuerzettel einreichen, um zu beweisen, daß man „sicher“ ist.

Eine gewisse Verehrtheit, die so sanft daherkommt, daß es ganz behaglich sich macht, muß jeder Diplomat besitzen. Die abgelaufene Woche hat uns davon reichliche Proben gebracht. Der russische Ministerpräsident Kozlow hat in Berlin Mitarbeiter mehrerer großer Blätter empfangen und sie so „unterhalten“, daß sogar ein ausgesprochen ruflandsfeindliches Organ nur Schmeicheleien darüber zu sagen weiß; und Graf Berchtold hat in den Delegationen zu Wien eine Ansprache gehalten, die geradezu ein Meisterstück an Verbindlichkeit ist. Es schwärmt geradezu von „guten Beziehungen“ zu allen Mächten. Dinge der Weltfriede nur davon ab, daß die Diplomaten Knigges „Umgang mit Menschen“ praktisch befolgen, dann gäbe es nie mehr Krieg; denn höflicher kann man gar nicht sein, als es Berchtold gegenüber Rußen, Serben und andern Gegnern des Donauraumes gewesen ist.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beim Wiederzusammentritt des Reichstages werden acht neue Reichstagsabgeordnete, die in diesem Sommer gewählt worden sind, in den Ballotbau einziehen, nämlich der Konservative Gottschalk (Magnet-Billfallen), die Zentrumsabgeordneten Emminger (gewählt in Weilheim), Frhr. v. Aretin (Landshut), Neubaus (Bühl-Rastatt), Lederer (Neumarkt) und die Sozialdemokraten Ewald (Zauch-Belzig), Bud (Dresden-Neustadt), Stolten (Samburg-Old). Der neunte Neugewählte Dr. Böhm (Bauernbund) war bereits früher Reichstagsmitglied.

Der deutsch-französische Zollkongress, der augenblicklich in Paris verhandelt ist, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die deutsche Zollverwaltung möge alle Weine derselben Gegend als gleichartig betrachten und die gleichartigen Weine nur einer einzigen Untersuchung unterwerfen. Die Weine, die in Frankreich mit 2 Franc per Flasche verkauft werden, sollen im Deutschen Reich als hochwertige Weine angesehen werden und als solche keiner Untersuchung unterliegen. Ferner sollen die französischen Behörden ohne Verzug auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, welche der französischen Weinausfuhr nach dem Deutschen Reich droht infolge des von den vier weinbauenden Staaten Süddeutschlands am 2. Juli 1913 beim Bundesrat gestellten Antrages, ausländische Weine mit Böllen zu belegen, eine Maßnahme, die ganz besonders für die französischen Weine von Nachteil sein würde. Ferner wünscht der Zollkongress, daß die Art der Veranlagung und die Streitigkeiten, zu denen die Auslegung

der Tarife Anlaß geben könnte, den Gegenstand besonderen Studiums durch eine deutsch-französische Zollkonferenz bilden soll, deren Zusammentritt die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen mehr und mehr in Anspruch nehmen müsse.

Ein Reichsgesetz zur Sicherstellung bei Hilfeleistungen Verunglückter ist im Reichstage wiederholt gefordert worden. Ein solches Gesetz, durch das Privatpersonen, die bei Hilfeleistungen zu Schaden kommen, entschädigt werden können, ist an zuständiger Stelle auch vorbereitet worden. Seit längerer Zeit ist über das Schicksal des Entwurfes nichts bekannt geworden. Man darf aber hoffen, daß der Regierungsentwurf dem Reichstage demnächst zugehen wird.

Die Aussichten der bayerischen Zivilliste in der Abgeordnetenversammlung sind im Augenblick keineswegs günstig, haben sich vielmehr erheblich verschlechtert. Wie verlautet, wollen von den 28 Liberalen noch keine sechs für die Vorlage in ihrer jetzigen Höhe stimmen; auch im Zentrum ist man sich aneinander nicht völlig einig. Es steht damit also auf des Messers Schneide, da eine Zweidrittelmehrheit unter einer Präsenz von drei Viertel aller Abgeordneten bei der Verfassungsabstimmung erreicht werden muß. Man nimmt an, daß die Regierung den Ausweg wählen wird, auf den liberalen Kompromißantrag der verminderten Erhöhung einzugehen und die zur Deckung des Defizits noch nötige Summe als Nachtragsforderung einzubringen.

Der Bundesrat erteilte in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung seine Zustimmung dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Übergangsbestimmungen für die Krankenversicherung nach der R. B. D., dem Entwurf von Übergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung und dem Entwurf eines Gesetzes über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens. Zur Annahme gelangten die Etats für 1914 der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Reichsdruckerei, der Verwaltung der Reichseisenbahnen, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsfinanzlagers und der Reichsfinanzlei, des Reichseisenbahn-amts, des Rechnungshofes, des Auswärtigen Amtes, des Schutzgebietes Kiautschou, der Verwaltung der Kaiserlichen Marine, des Reichscolonialamts, der Schutzgebiete aus-schließlich Kiautschou, der Schutzgebietsschuld, der Schutz-gebiete-Hauptstadt, die Etats des Reichsmilitärgerichts, des Allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsheeres.

Oesterreich-Ungarn.

Mit der endgültigen Demobilisierung ist nunmehr begonnen worden. Es werden nämlich laut Erlass des Kriegsministeriums jetzt alle noch im aktiven Dienstverhältnis stehenden Ersatzreservisten der Jahrgänge 1910 und 1911 in das nichtaktive Verhältnis versetzt. Ebenso wurden die Ersatzreservisten des Jahrganges 1912 verständig, daß ihre Entlassung voraussichtlich Mitte Dezember erfolgen wird, insofern dies mit Rücksicht auf die Erhaltung der neunormierten Friedenszustände zulässig ist.

Frankreich.

Über die Notwendigkeit des Friedens und in Verbindung damit über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich verbreitete sich auf einem Bankett des republikanischen Komitees für Sankel und Industrie

### Die Briefftasche.

Roman von A. Groner.

74] (Nachdruck verboten)

Wie rasch sich die Unterredung zwischen Mutter und Tochter abgespielt hatte, Hedwig schien diese Zeit unendlich lang. Am liebsten wäre sie wieder daheim gewesen. Freilich, auch ihr Heim war ihr jetzt ein Ort heimlichen Schreckens, denn sie fühlte sich nicht nur von Ludwig, sondern auch von ihrem Vater und ihrem Verlobten beobachtet.

Sie wußte, daß jeder Blick, der auf sie gerichtet war, nach ihrem Seelenleben forschte, und das wurde ihr zur Pein, denn sie rechnete es sich als schwere Schuld an, daß das Gefühl, sich von Paul Heim geliebt zu wissen, sie selig machte und daß ihr Thalmanns fast tägliches Kommen zur Qual wurde.

Mit aller Kraft kämpfte sie gegen beides an und erlag doch immer wieder, entdeckte immer wieder von neuem, daß ihre so lange verlegnete Liebe viel stärker war, als ihr Pflichtgefühl. Und noch eins qualte sie schrecklich. Ernst blieb immer gleich lieb und gut zu ihr und setzte ihrer zuweilen durchbrechenden Gereiztheit eine Geduld ohnegleichen entgegen.

Sie hatte schon immer gewünscht, daß er ein ungewöhnlich guter Mensch war, jetzt aber sah sie erst recht ein, wie zart und liebevoll er war.

Freilich verband sie das, so gut sie konnte, und Ernst war im Grunde doch zu harmlos, um zu fürchten, daß er sie verlieren könne. Sein fester Glaube, daß sie sich nie mit ihm verlobt hätte, ohne ihn zu lieben, war unerschütterlich. Das zeigte er so deutlich, daß Hedwig fast verzweifelte, denn dadurch nahm er ihr den Mut, wahrhaftig gegen ihn zu sein.

Wie teuer wäre er ihr als Freund gewesen, dieser liebe, gute Mensch, der sie völlig einhüllte in seine ihr jetzt so schrecklich gewordene Liebe und sein unerschütterliches Vertrauen.

An alles das dachte die arme Hedwig, während sie auf Lenas Wiederkommen wartete.

Wobei wanderten ihre Blicke durch das Zimmer, in

dem sie früher so manche angenehme Stunde verbracht hatte und das ihr jetzt fast fremd vorkam. Da leuchteten ihre Augen plötzlich — dann erhob sie sich und ging auf Lenas Schreibtisch zu.

Langsam streckte sie die Hand nach einer Photographie aus, die in einem hübschen Rahmen darauf stand.

„Paul“, flüsterte sie. „Paul —“ und schaute lächelnd auf das Bild — da schreckte ein gellendes Lachen sie auf — sie ließ das Bild fallen und wandte sich entsetzt der Tür zu, in deren Rahmen Jifi Plan stand und höhnisch zu ihr herüber sah.

„Das war ja sehr interessant!“ sagte die Komtesse hämisch. „Man sieht es nicht oft, daß eine Braut das Bild eines anderen Mannes, als das ihres Verlobten — küßt!“

„Gräfin!“ schrie Hedwig, wie von einem Stieb getroffen, auf. Jifi Plan aber hatte ihr schon den Rücken zugekehrt und verschwand im Korridor draußen. Die Tür war offen geblieben.

Hedwig lehnte zitternd an dem Schreibtisch, starrte entsetzt vor sich hin und lauschte angstvoll auf das, was da draußen gesprochen wurde.

„Was gibt's denn? Wer schrie denn da?“ fragte Gräfin Ernestine und Jifi antwortete sehr laut: „Tante Aurelie hatte Recht, Fräulein Bräuner ist rettungslos in Baron Paul verliebt! Soeben habe ich sie dabei ertwischt, wie sie seine Photographie küßt! So eine Schamlosigkeit!“

Was die Gräfin darauf erwiderte, verstand Hedwig nicht mehr — denn es wurde ihr schwarz vor den Augen und sie brach ohnmächtig zusammen.

Das sah Lena noch, die durch eine andere Tür in das Zimmer hereinkam.

„Mein Gott! Hedwig — was ist dir?“ rief sie angstvoll und beugte sich zu der Freundin nieder; da öffnete diese schon wieder die Augen, richtete sich mit Lenas Hilfe auf und ließ sich zum Sofa führen.

Eine ganze Weile blieben die beiden stumm. Lena streichelte nur zärtlich das weiße Gesicht, das so schrecklich starr aussah. Dann suchten Hedwigs Augen langsam die der Freundin, und ihre eiskalten Hände preßten Lenas Finger.

„Du glaubst es nicht — nicht wahr, du glaubst es

nicht, daß ich sein Bild geküßt habe!“ raunte sie der Freundin wie im Fieber zu. „Sie hat gelogen. Ich — ich bin nicht schamlos! — Ihr werdet es sehen, daß ich nicht schamlos bin!“

Wieder sank ihr Kopf nach vorn und ihr Atem ging leuchtend. Lena, die nichts von alledem begriff, wurde es angst und bange und da Hedwig immer schwerer in ihrem Arm wurde, fürchtete sie einen zweiten Ohnmachtsanfall.

Da drückte sie Hedwig in die Kissen des Sofas und lief fort, um Hilfe herbeizuholen.

Schon nach ein paar Minuten kam sie mit der alten Nanni zurück; aber Hedwig war nicht mehr da. Auf dem Schreibtisch lag ein Bettel. Die Tinte darauf war noch naß.

„Ich fühle mich wieder wohl — aber ich muß allein sein.“ Hedwig, so naß auf dem Bettel, neben dem ein Handschuh der so rasch verschwundenen, lag.

Kopfschüttelnd schauten die Baroness und Nanni einander an.

„Merkwürdig!“ sagte die Alte.

„Ja, das ist merkwürdig“, erwiderte Lena, „daß sie so schnell davongelaufen ist. Dort geht sie soeben aus dem Tor. Sie muß sich wirklich wieder gut fühlen, sie geht ja ganz rasch und sicher.“

„Wissen Sie, daß die Gräfin Plan nebst Tochter und Graf Lorm schon da sind?“ fragte Nanni.

Lena verneinte zerkürrt, denn ihre Gedanken wollten noch immer bei der Freundin.

„Sie werden hinübergehen müssen, gnädige Baroness, sonst wird die Frau Mama wieder böse“, mahnte sanft die Alte.

„Ja, ja, ich gehe schon“, antwortete Lena, rührte sich jedoch noch immer nicht, bis Nanni plötzlich ausrief:

„Nein — so etwas! Es war doch kein Erdbeben!“

„Wie kommst du darauf?“ fragte Lena, noch immer zerkürrt.

„Weil des Barons Bild heruntergefallen ist.“

Jetzt war Lena nicht mehr zerkürrt.

Rasch trat sie neben Nanni, die soeben Pauls Bild vom Teppich aufhob.

(Fortsetzung folgt.)

in Paris der Ministerpräsident Barthou. Er stellte dabei fest, daß das Land mit Jubel die Wiedereinführung des dreijährigen Militärdienstes aufgenommen habe, die gesehen sei, nicht um herauszufordern, sondern als Antwort auf Rüstungen anderer und aus Sorge um die Landesverteidigung. Es gäbe kein Land, welchem der Friede notwendiger sei, und in dem er einmütiger gewünscht werde als in der französischen Republik. Niemals haben wir, sagte der Ministerpräsident, Verwirrung und Zwietracht gefördert; das haben wir bei der jüngsten Krise bewiesen. Alle unsere Bestrebungen wurden von dem Wunsch, dem Willen und der Pflicht geleitet, den Weltfrieden aufrechtzuerhalten. Man darf hoffen, daß die Schwierigkeiten, wenn auch langsam, sich regeln und die Reibungsflächen sich verringern oder ganz verschwinden. In jedem Lande müssen diejenigen, welche im Namen der allgemeinen Interessen ihrer Länder sprechen, an ihre Regierungen appellieren und auf sie einen Druck ausüben, damit der unheilvollen Lage, die die Geschäfte lähmt, ein Ende gemacht werde.

#### Aus In- und Ausland.

**Dresden, 20. Nov.** Das sächsische Ministerium des Innern erachtet es für seine Aufgabe, noch einen Versuch zu machen, für Sachsen eine Verständigung zwischen Ärzten und Krankenkassen anzubahnen.

**Strasbourg i. G., 20. Nov.** Die elsässischen Rekruten aus Zabern sind nach Kolmar, Neubreisach und Freiburg i. V. versetzt worden.

**Paris, 20. Nov.** Unter einstimmiger Ablehnung der Erbschaftsteuer sprach sich die Steuerkommission im Prinzip für eine jährliche persönliche Kapitalsteuer aus, welche sie im Einverständnis mit der Regierung baldigst einer Prüfung zu unterziehen bereit ist.

**Paris, 20. Nov.** Wie verlautet, beschäftigte sich die Rechts- und Militärjustizabteilung des Kriegsministeriums mit der Frage, ob die durch den General Gaurie veranlaßte Veröffentlichung vertraulicher Berichte der Generale Joffre und Comar nicht eine durch das Gesetz verbotene Enttüllung militärischer Schriftstücke darstelle.

**Rom, 20. Nov.** Die von einem russischen Blatt gebrachte Nachricht, Italien wolle der Türkei eine Anleihe gewähren, wofür die Türkei Italien den Besitz der Inseln Rhodos und Stampalia verbürgen werde, ist völlig aus der Luft gegriffen.

**Wien, 20. Nov.** In der heutigen Versammlung zur Errichtung des Dreibunddenkmals wurde beschlossen, eine Ruhmeshalle oder eine Gedächtnishalle für Kaiser Franz Josef zu errichten.

**Athen, 20. Nov.** Ministerpräsident Venizelos hat der Kammer die Verträge von London, Bukarest und Athen unterbreitet. Auf Eruchen des Ministerpräsidenten wurde der Athener Vertrag der Kommission, die zur Verantwortung der Thronrede eingesetzt ist, zugewiesen.

**Sofia, 20. Nov.** Amtlich wird das Gerücht von einer Militärkonvention zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien als unbegründet bezeichnet.

#### Hof- und Personalsnachrichten.

\* Wegen einer leichten Erkältung des Kaisers mußten die Reiseanordnungen für die nächste Zeit geändert werden. Der Kaiser wird Montag wahrscheinlich nicht nach Mailand zum Grafen Malgha reisen, sondern sich erst am 26. November mit der Kaiserin zu seinem Schwager, dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, nach Brimkenau begeben. Der Kaiser bedarf auf den Rat seiner Ärzte der Schonung bis Mitte nächster Woche.

\* Aus Troppau in Böhmen wird gemeldet, daß der deutsche Reichsstatistiker v. Bethmann Hollweg dort eingetroffen ist und sich mit seiner Begleitung und seinem Gattin, dem Fürsten Lichnowsky, sofort auf die Jagd in das Kuchelnaer Revier begeben hat. Nachmittags findet in Schloß Graetz ein Diner statt.

\* Der Zar hat eine Nachricht aus Petersburg zufolge die Ehescheidung der Prinzessin Maria Pawlowna von ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm von Schweden, genehmigt. Die Verhandlungen zwischen Petersburg und Stockholm nehmen einen günstigen Fortgang. Die Prinzessin soll nach Befürdungen ihrer Pariser Freunde das überaus eingezogene und enthaltene Leben am schwedischen Hofe nicht mehr ertragen haben.

\* Der russische Ministerpräsident Kozowzew ist von Berlin kommend, wieder in Petersburg eingetroffen.

\* In Paris ist die Königin von Spanien, die sich mit ihrem Gemahl auf der Reise nach Wien befand, an Influenza erkrankt. König Alfons setzte die Reise deshalb allein fort, während die Königin ihre Herstellung in Paris abwartet.

#### Die bayerische Zivilliste im Landtag.

h. München, 21. November.

Seit langem hat man einer Abgeordnetenrede nicht mit solchem Interesse entgegengesehen wie der heute begonnenen. Haus und Tribünen sind bei der Eröffnung überfüllt. Die Regierung hat beantragt, die Zivilliste des Königs auf 5 400 000 Mark festzusetzen. Der Gesamtbetrag der Ausgaben für den Etat des königlichen Hauses beträgt mit den Appanagen usw. 6 865 734 Mark, das ist gegen den vorjährigen Etat eine Erhöhung von 1 643 259 Mark. Abgeordneter Dr. Müller-Hof (lib.) brachte mit Unterstützung von 24 Liberalen, Demokraten und Deutschen Bauernbündlern einen Kompromißantrag ein, statt 5 400 000 nur 4 800 000 Mark als Zivilliste für den König einzusetzen.

Finanzminister v. Breunig betont nochmals die Notwendigkeit der Erhöhung, wie schon früher im Finanzausschuß, und bittet das Haus um Annahme der Regierungsvorlage. Abg. Müller-Hof (im Reichstage Müller-Reinigen genannt) begründet den Kompromißantrag der Liberalen und Bauernbündler. Die Streichung der 600 000 Mark ist in der Finanzlage des Landes begründet, die sehr traurig sei. Man müsse Sparmaßnahmen üben. Die Einnahmen ständen in keinem Verhältnis zu den hohen Ausgaben. Die Erhöhung der Zivilliste nach dem Kompromißantrag werde Fälle wie den Reihheimer, wo ein Privatmann die nötigen Gelder hergab, unmöglich machen. Das Geld müsse dem Stifter zurückgegeben werden, man brauche solche Almosen nicht.

Abg. Seib (S.) sprach namens seiner Partei für die Regierungsvorlage.

#### lokales und Provinzielles.

Halber, den 22. November 1913.

23. November: 1837 Physiker Johannes Dietrich van der Waals in Leiden geb. — 1862 Amerikanischer Schriftsteller Gilbert Parker in Kanada geb. — 1890 Herzog Adolf von Nassau als Großherzog des selbständigen Luxemburg.

24. November: 1652 Philosoph Baruch Spinoza in Amsterdam geb. — 1801 Dichter Ludwig Wechsungen in Weimar geb.

#### Gedenket der Toten!

Die grauen Novembertage, in denen die Natur sich zum Winter schlaf rüstet, sind so recht danach getan, Gedanken an den Tod und die Toten in uns zu erwecken. So fallen in den November alle jene Tage: Allerheiligen, Bußtag und Lebt der Totensonntag, an denen wir auf die Friedhöfe hinauswölgen und die Gräber mit Kränzen schmücken, in denen die ruhen, die uns im Leben lieb und teuer waren.

Und die stille Stille, die unsere Sorgfalt umgibt, die unsere Gedanken für Stunden in Bann hält, ist uns geweiht und geheiligt. „Hier ruht...“ Das ist uns der Inbegriff allen Schmerzes und doch unser ganzer Trost. Der Friede nach der Unruhe des Lebens, nach der Verzweiflung unserer Kämpfe überwindet den Tod. Er ist unser aller Ziel, er ist unser aller Hoffnung. Das Eingehen in das stille Land des Friedens nimmt unserem Schmerze den Stachel, nimmt unserer Todesangst die Qual. Unser Leben ist kurz. Aber der Frieden des Toten ist von Ewigkeit. Es ist ein Anschlag auf unsere seelische Ruhe, das menschliche Leben nur in jener kurzen Spanne Zeit zu leben, die wir auf Erden verbringen. Es wäre ein Gedanke von beleidigender Rohheit, daß der Tod die wunderbaren Blüten des Geistes zur Belenlosigkeit umwandelt. Ein Gedanke, der nur die gemeinen Triebe zur Entfaltung brächte, der das „Sichausleben“ zu einer hintollenden Raserei blöder Sinnenlust herabdrückte. Oder er würde uns schlaff machen, und die Verzweiflung würde uns paden; denn welchen Sinn hätte es, zu schaffen, zu sorgen, zu leiden, wenn unser Leben beschränkt wäre auf die Sekundenbruchteile der Ewigkeit, die selbst hundert Jahre nur sind. Das Leben ist hart. Der Tod ist milde. Denn er führt zu einem Leben, das die Härte, die Schwere der Erde nicht kennt. Der Lebende hat recht — wie ein Rechthaberischer. Der Tote aber kennt die ewige Wahrheit.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Leben und Ehe.) Wo junge Menschen durch die Strahlen wandeln, — pflegt mit der Maid der Jüngling anzuhandeln, — und ist das Mädchen schön und schamlos und schlant — und hat sie Geld genug im Kassenkranz, — so fühlt er seine Liebe rasch erwachen — und läßt sich gern zu ihrem Gatten machen. — Doch gibt es Männer auch auf dieser Welt, — die weder Schönheit lockt noch bares Geld, — der eingekerkerte Bullenbeißer bleibt — trotz aller Lockung hart und unbeneid. — In manchen deutschen Staaten wirkt sogar — der Fiskus emsig für den Traualtar — und macht das irabeneidete Dasein teuer — durch eine hohe Junggesellensteuer: — der echte Bullenbeißer aber zählt — die Gelber auf und bleibt doch unvermählt. — Dem Steuerzettel, der vergebens freite, — tritt nunmehr die Statistik an die Seite, — und diese macht durch Zahlen klipp und klar — es selbst den größten Zweiflern offenbar, — wie sehr die Ehen der Gesundheit nügen — und Mann und Frau vor frühem Tode schützen, und wie dagegen unvermählte Leute — viel früher sind des Sensesmanes Beute. — Der echte Bullenbeißer aber spricht: — An solcherlei Statistik glaub' ich nicht; — wenn Eheträpel auch im allgemeinen — nur halb so früh wie wir zu sterben scheinen, — so wird man diesem Trugschluß klug entgehen — und sich darum nicht etwa gleich vermählen, — wenn man bedenkt, daß in den meisten Ehen — wie beim Kommiß Kriegsjahre doppelt zählen.

#### Die Provinz Westfalen im neuen statistischen Jahrbuch.

Das vor kurzem erschienene statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (1913, 34. Jahrgang), das seinem Inhalte nach wiederum erweitert worden ist, bildet einen beachtenswerten Maßstab für die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten und Provinzen. Auch hinsichtlich der Provinz Westfalen enthält das Jahrbuch umfangreiches Material. Was zunächst die Größe Westfalens angeht, so steht die Provinz mit 20 219 Quadratkilometern an zehnter Stelle, dagegen mit der Bevölkerungsziffer von 4 125 096 hinter Rheinland und Schlesien an dritter Stelle. Seit 1871 hat sich die Bevölkerung Westfalens um 132,4 Prozent vermehrt, während der Reichsdurchschnitt 58,1 beträgt. In Westfalen kamen im Jahre 1871 87,8 Einwohner auf ein Quadratkilometer, nach dem statistischen Jahrbuch 1913 entfallen auf einen Quadratkilometer 204 Einwohner. Interessant ist, daß in Westfalen ein im Vergleich zu anderen Provinzen ziemlich erhebliches Ueberwiegen der männlichen Bevölkerung besteht. Von den preussischen Provinzen weisen nur die Rheinprovinz, Hannover und Schleswig-Holstein ein Mehr an männlicher Bevölkerung auf, während in allen übrigen Provinzen die Frauen in der Mehrzahl sind. Im Durchschnitt werden täglich rund 1000 Ehen in Westfalen geschlossen. Die Geburtenziffer beträgt 35,5 auf 1000 Einwohner, sie wird nur von den Provinzen Westpreußen und Posen übertroffen, während andererseits die Sterblichkeit, die in Schlesien bis zu 21,8 hinausschleift, und im Reichsdurchschnitt 19,0 beträgt, auf 17,2 steht, berechnet auf 1000 Einwohner im Jahre 1911. Der Geburtenüberschuß, 18,3, ist nirgends im ganzen Reich günstiger als in Westfalen, der Reichsdurchschnitt beträgt 18,3. Auf 100 Geburten entfallen 3,2 uneheliche, gegen 22,2 in Berlin. Nach der Ehescheidungsstatistik kamen im Jahre 1911 in Preußen auf 100 000 Einwohner 24,2 Ehescheidungen, in Westfalen 11,8, auch in der Selbstmordstatistik schneidet die Provinz Westfalen günstig ab. Auf 100 000 Einwohner entfallen 12,2 Selbstmorde gegen 35 in der Stadt Berlin und 33 in der Provinz Brandenburg. Die Säuglingssterblichkeit nimmt erfreulicherweise ständig ab. Aufklärung und Belehrung haben gerade in Westfalen in den letzten Jahren zahlreichen Kindern das Leben erhalten. Die Säuglingssterblichkeit betrug 1911 auf 100 Lebendgeborene 15,8, der Reichsdurchschnitt stellte sich auf 19,2. Zu beachten ist, daß im Jahre 1911 infolge des außergewöhnlich heißen Sommers die Säuglingssterblichkeit gestiegen ist, so auch in Westfalen, nämlich von 12,5 auf 15,8. Haben in erster Linie Bergbau und Industrie die Einwohnerzahl Westfalens günstig beeinflusst, so steht doch andererseits in Westfalen auch die Landwirtschaft noch in hoher Blüte. So betrug im Jahre 1912 die Erntefläche von Roggen 244 058 Hektar, von Weizen 75 109 Hektar, Sommergerste 11 858, Hafer 167 699, Wiesenheu 166 665 und Kartoffeln 97 326. Vergleicht man den Ernteertrag zur Flächengröße, dann steht Westfalen recht günstig da. Im Verhältnis zu seiner Grundfläche besitzt Westfalen ein sehr dichtes Eisenbahnnetz. Die Länge der Haupt- und Nebenbahnen beträgt zusammen 3309,7 Kilometer, das macht auf 1000 Quadratkilometer 163,7 Kilometer, auf 100 000 Einwohner 79,3 Kilometer. Außer der Rheinprovinz, die man als das Land der Straßenbahnen bezeichnen kann, weist kein deutscher Staat ein so dichtes Straßenbahnnetz auf als Westfalen mit 499,1 Kilometer, also einer Strecke, die der von Essen nach Berlin etwa gleichkommt. Die Zahl der Last- und Personenaufzüge betrug am 1. Januar 1913 3061. Daß Westfalen auch ein spärliches Land ist, beweist die Höhe der in den öffentlichen Sparkassen angelegten Spargelder der Einwohner. Die Summe erreichte die Höhe von 1,9 Milliarden Mark. — Alles in allem bietet die Provinz Westfalen ein erfreuliches Bild des Gedeihens und eines stetigen wirtschaftlichen Fortschritts.

— \* Ziehung 5. Klasse 229. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 21. Nov. 10000 Mark, auf Nr.

18920 146735 178280, 5000 Mark auf Nr. 156714, 3000 Mark auf Nr. 3000735588 40965 49492 51178 52779 53461 54331 55950 56644 63701 67043 95091 95877 110701 111916 114683 115925 117171 122087 125174 126346 128938 136073 138150 138423 138915 152660 153083 167211 171692 186613 192667 198573 208620 215319 217075 218869 229938 230483 233480. — Nachmittagsziehung. 10000 Mark auf Nr. 232100, 5000 Mark auf Nr. 102859 126772 180578, 3000 Mark auf Nr. 550 22645 23203 23443 29998 35794 43990 53876 54629 57131 72395 74114 78997 85221 87254 92981 96456 99023 102466 106674 111264 111602 113384 147888 153300 155040 161693 162511 165626 173399 175953 178345 181442 183296 190134 193780 207672 217392 222949 226236.

— \* In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats des Kommunalen Elektrizitätswerkes „Markt“ wurden weitere 19 000 Aktien des Lenne-Elektrizitätswerkes angekauft. Der Aufsichtsrat erklärte sich ferner damit einverstanden, daß das Lenne-Elektrizitätswerk durch Umbau des Kraftwerkes Siesel weiter ausgebaut und dabei mit zwei 3000 Kilowatt-Turbinen des Kraftwerkes in Herdecke verwendet würden. Interessant war auch die Mitteilung des Direktors, daß demnächst eine neue Glühbirne in den Handel komme, die gegenüber den jetzigen Glühbirnen einen fast um die Hälfte sparsameren Verbrauch an Elektrizität hat. Gestagt wurde über die außerordentlich vielen Kabelbeschädigungen durch Unternehmer von Straßenbauarbeiten. Die Gemeinden sollen aufgefordert werden, bei dem Abschluß der Verträge mit den Unternehmern die nötigen Kautelen zu schaffen, damit von dem Unternehmer die Reparaturkosten eingezogen werden können.

— **Halber, 21. Nov.** Am Donnerstag tagte im Sitzungssaal des Amtshauses die Schuldeputation Halber, vorgelegt wurde der Haushaltsplan für 1914 für die Volksschulen der Gemeinde Halber, der dem Entwurfe entsprechend festgestellt wurde. — Deputation erhielt Kenntnis von der Ueberweisung der Schulamtsbewerber Schuhmacher und Gerlach an der Ost- bzw. Westschule in Halber und von der Einrichtung des ungeteilten Unterrichts an der Schule in Heesfeld. — Frau Lehrer Bälmer in Anschlag wurde der Handarbeitsunterricht an der Schule in Anschlag übertragen. — Auf dem Schulbinnen in Buschhausen soll eine Pumpe gesetzt werden. — Kenntnis gegeben wurde von der Versetzung des Lehrers Euler in Ehringhausen nach Bochum. Beschlossen wurde, die Königl. Regierung zu bitten, dem Lehrer Wilmann in Bochum die 2. Lehrerstelle in Ehringhausen zu übertragen.

**Schaltmühle, 21. Nov.** Eine rege Bautätigkeit hat sich in letzter Zeit in hiesiger Gegend entwickelt. So wurden in Schaltmühle in der Halber wieder 2 Wohnhäuser gebaut, während zu einem dritten am sog. Hügel schon die Grundmauern fertig sind. In Niederreeswinkel, Clagebach und Lauensteiderohl gehen ebenfalls neue Wohnhäuser ihrer Vollendung entgegen. In Dahlebrück, Wilfsche und Ramsloh sind auch wieder eine Reihe von Wohnhäusern in Angriff genommen oder unter Dach gebracht. Die Mehrzahl dieser Neubauten wird vom gemeinnützigen Bauverein in Dahlebrück ausgeführt.

**Heesfeld-Heesfeld, 21. Nov.** Im Lokale des Herrn Gastwirt Ebberg wird am Sonntag, den 23. d. Mts., eine Versammlung stattfinden, zwecks Gründung eines Turnvereins. Wie wir hören, werden alle, die sich für den gesunden Turnsport interessieren, sowie auch die Eltern der jüngeren Leute dabei willkommen heißen.

— **Brügge, 22. Nov.** Der prov. Vorstand der Sanitätskolonne Brügge-Überbrügge hatte auf gestern Abend 8 1/2 Uhr zu einer Generalversammlung im Lokale des Herrn Niggeloh eingeladen. Dieselbe erfreute sich eines recht guten Besuches. Nachdem der Vorsitzende, Herr Otto Berghaus, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt, referierte Herr Fr. zur Niesen über die seither gepflogenen Schritte. Es wurden nun die vom Roten Kreuz vorgeschriebenen Satzungen paragrafenweise durchgegangen, zum Teil modifiziert für die örtlichen Verhältnisse und dann im großen und ganzen einstimmig angenommen. Damit war die Kolonne konstituiert. Sie tritt als ein Zweig des Kreisverbandes dem Provinzialverband vom Roten Kreuz in Münster als Mitglied bei. 29 aktive Kameraden und 3 inaktive erklärten ihren Beitritt; auch stehen noch weitere Beitrittserklärungen in Aussicht. Die nun vollzogene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Otto Berghaus und Adolf Berghaus Vorsitzende bzw. Stellvertreter, Dr. Alfer als Arzt, Fr. zur Niesen als Kolonnenführer, Fr. Bergerhoff als Stellvertreter, W. Buschhaus als Kassierer, Lehrer Engelage als Schriftführer, W. Prior als Zeugwart und Lehrer Becker als Beisitzer. Das Rote Kreuz hat die erforderlichen Unterstützungen an Material in Aussicht gestellt; zudem hat in den letzten Tagen eine Liste zirkuliert bei den Eingewiesenen, die über 1350 Mark ergab, so daß auch pekuniär die Gründung gesichert ist. Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden die Interessenten ernannt, die die Kolonne bei der Gründung unterstützen haben oder unterstützen werden. Das Vereinsorgan „Rotes Kreuz“ soll in mehreren Exemplaren gehalten werden und bei den Mitgliedern zirkulieren. Eine baldigst einzuberufende Vorstandssitzung soll die weiteren erforderlichen Schritte veranlassen. Möge die Kolonne in Segen wirken.

— **Kierspe-Whf., 21. Nov.** Am Dienstag, den 18. d. Mts. hielt die Freiwillige Feuerwehr Kierspe-Whf. Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden Herrn August Schriever eröffnet und geleitet. Nachdem die einzelnen Punkte der Tagesordnung zur Sprache gekommen waren, schritt man zur Vorstandswahl. Dieser wurde einstimmig wiedergewählt, woraus zu ersehen ist, daß die Vorstandsmitglieder sich in ihrem Amte zur Zufriedenheit aller betätigt haben. Die vom Herrn Landrat vorgebrachten Statuten wurden beraten und der Beschluß gefaßt, sie mit Ausnahme einiger kleinen Änderungen anzunehmen. Die Versammlung wurde mit einem kräftigen „Gut Schluß“ auf Se. Majestät geschlossen.

— **Meinerzhagen, 21. Nov.** Die Mehgerinnung des Kreises Kommersbach beschloß in ihrer letzten Sitzung, einem Berufsgenossen hiersebst, der bei dem großen Brande

arg zu Schaden gekommen ist, eine Unterstützung von 500 Mk. zu gewähren. Die Summe soll zu gleichen Teilen von den einzelnen Mitgliedern aufgebracht werden.

**Meinerzhagen, 21. Nov.** Am Sonntag, den 23. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr findet im Lokale des Herrn Emil Worlinghaus eine Generalversammlung des hiesigen Böhmervereins statt, mit folgender Tagesordnung: Vorstandswahl, Erstattung des Jahres- und Kassenberichts, Kaisergeburtstagsfeier, Verschiedenes. Die Mitglieder seien auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

**Meinerzhagen, 21. Nov.** Der Bau der neuen Eisenbahnlinie von hier nach Olpe-Kreuztal macht gute Fortschritte, Tag und Nacht ist man mit den Arbeiten beschäftigt. Der Tunnel direkt am Bahnhof, vor dessen Einmündung eine große Baggermaschine tätig ist, ist auch in Angriff genommen und ist man schon ein gut Stück in demselben vorgekommen. Die am Bahnbau gewonnenen Erd- und Steinmassen werden zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofsgeländes verwandt.

**Hohenlimburg, 21. Nov.** In der letzten Nacht gegen 3 Uhr wurde hier bei einem Goldwarenhändler in der Freiheitstraße ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hoben die Kolläden hoch und zertrümmerten die Doppelscheibe, die eine Stärke von 14 Millimetern hat. Gestohlen wurden 17 goldene Herrenuhren, 12 goldene Damenuhren (darunter 4 mit Brillanten besetzt), 40 Trauringe, 6 Herren-Siegelringe, 12 Damenringe mit Brillanten, 10 Armbänder, 14 lange Damenketten, 12 Herren-uhrenketten und 6 Krawattenknöpfe. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf ungefähr 5000 Mark. Einer der Diebe hat sich beim Ausräumen verletzt.

**Solingen, 21. Nov.** Vor einiger Zeit schon teilten wir mit, daß die Regierung in Düsseldorf beabsichtigte, einen Zweckverband der Wuppergemeinden zur Klärung und Reinhaltung der Wupper ins Leben zu rufen. Im Zusammenhang hiermit steht eine Besichtigung des Wupperlaufes von Wipperfurth aus bis zur Mündung, die ein Regierungsausschuß in der kommenden Woche vornehmen wird. Die Wasserkraftbesitzer an der Wupper sind von dieser Besichtigung benachrichtigt worden; es werden daran teilnehmen die Landräte und Oberbürgermeister der beteiligten Kreise und Städte sowie Vertreter des Vereins „Vergischer Heimatschutz“. Die Durchführung des Planes wird den Gemeinden an der Wupper erhebliche Kosten auferlegen.

**Saarbrücken, 21. Nov.** In der vorvergangenen Nacht herrschte im Siedgebiet starker Frost, das Thermometer sank 4 Grad unter Null.

## Nah und Fern.

**o Aufklärung des Kiewer Knabenmordes?** Der Kiewer Ritualmordprozess, der bekanntlich mit der Freisprechung des Fabrikbeamten Weiss endete, scheint die Polizei auf die richtige Spur des Mörders des Knaben Lustichinski geführt zu haben. Nach einer Meldung aus Odessa hat man jetzt den wirklichen Mörder entdeckt, und seine Verhaftung dürfte nahe bevorstehen. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt.

**o Finanzabschluß des Leipziger Turnfestes.** Der Abschluß des Leipziger Turnfestes ist verhältnismäßig günstig ausgefallen. Einer Gesamteinnahme von 870 000 Mark stehen an Ausgaben 881 885 Mark gegenüber, so daß ein Fehlbetrag von 11 881 Mark bleibt. Da die Stadt Leipzig an erster Stelle einen Garantiefonds in Höhe von 50 000 Mark gestiftet hat, werden alle anderen Garantiefondszeichner nicht in Anspruch genommen und erhalten ihre Garantiescheine zurück. Aber auch die Stadt Leipzig wird die fehlende Summe nicht in voller Höhe zu zahlen haben, da noch einige größere Einnahmen aus der Festsetzung und aus dem Festalbum zu erwarten sind, die man auf etwas über 6000 Mark schätzt.

**o Tödlicher Ausgang einer Menstr.** Auf einer zwischen Studenten der Tierärztlichen Hochschule in München ausgeführten Bestimmungsmessung trug ein Teilnehmer erhebliche Kopfverletzungen davon. Er mußte schließlich in die chirurgische Klinik aufgenommen werden, wo er jetzt gestorben ist. Man nimmt an, daß eine hinzugegetretene Blutvergiftung den Tod herbeigeführt hat.

**o 6 1/2 Stunden im Flugzeug.** In der Absicht, Deutschland zu überfliegen und erst in Rußland-Polen zu landen, ist der französische Flieger Bédrine mit seinem Mechaniker in Nancy in Frankreich aufgestiegen. Da er weder von den französischen Behörden, noch von dem preussischen Kriegsminister die Erlaubnis erhalten hatte, die verbotenen Luftzonen an der Grenze zu überfliegen, gab er sich den Anschein, als wolle er nach Paris fliegen. Sobald er aber in etwa 800 Meter Höhe angelangt war, wendete er kurz und scharf nach der Grenze. Bédrine ist ohne Zwischenlandung bis nach Prag geflogen, wo er in einer Vorstadt landete. Er hat die 620 Kilometer lange Strecke in 6 1/2 Stunden zurückgelegt.

**o Eine kurze Frist.** Das Schwurgericht in Regensburg hat den Raubmörder Carl zum Tode verurteilt, das Urteil hat auch bereits Rechtskraft erlangt. Wegen eines kleinen Diebstahls ist Carl weiter, nach dem Todesurteil, noch vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Um eine kurze Frist sein Leben zu erhalten, hat der Verurteilte von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht und jetzt gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Bis zur Entscheidung darüber darf er nicht hingerichtet werden.

## Vermischtes.

Wer führt die Braut heim? Ein heißer Kampf entspann sich jüngst in Utha, des „freien Landes“ Städte einer, in der die Schützengilde um einen gar wertvollen Preis ihre besten Mitglieder entsandte. Eine mit Glücksgütern reich gesegnete junge Dame, die eine begeisterte Jägerin in den Wäldern Amerikas ist, hatte es sich in den Kopf gesetzt, nur einen guten Schützen zu ihrem Ehegemahl zu wählen, und in echt amerikanischer Art hatte sie sich selbst dem als Preis versprochen, der die Würde des Schützengilts zu erringen vermöge. Drei Tage lang tobte die heiße Schlacht, an der aber nur 25, von der Preisrichter selbst ausgewählte Schützen teilnahmen, die sämtlich — o weibliche Eitelkeit — nicht über 35 Jahre alt waren. Schließlich ging aus dem Wettbewerb ein junger Arzt, übrigens ein Deutscher, hervor, der nun neben der Kette des Schützengilts sich auch mit dem Ringlein des getreuen Ehemannes schmücken darf.

Am grünen Tisch. Nicht nur in Deutschland, wo sich immer eine gemüthliche Tischrunde zu einem guten Dauerstaf zusammenfinden wird, hat das Kartenspiel erheblich zugenommen, auch im Auslande verschmäht man

ein solches Spielchen nicht. Dafür gibt den besten Beweis eine vom Statistischen Amt dieser Tage herausgegebene Aufstellung über die in Deutschland hergestellten und die in Deutschland aus- und eingeführten Spielkarten. Danach sind im Jahre 1912 insgesamt in Deutschland etwa 6 662 000 Kartenpiele gekauft worden. Das ergibt einen täglichen Kartenverbrauch von 18 000 Spielen.

Wer das Dichten will erlernen! Es muß doch heute anders um uns bestellt sein als in früheren Jahren. Wer da etwa noch der mittelalterlichen Ansicht huldigen sollte, daß ein Dichter geboren werden müsse, wird sich leicht zu der besseren Ansicht bekehren müssen, daß es gar nicht schwer ist, das Dichten zu erlernen. Eine recht bequeme Vorrichtung für kommende Dichter hat sich jetzt in Frankfurt a. M. aufgetan, wo folgendes Inserat erschien:

Unterricht in der Dichtkunst wird erteilt an reif. Damen. Std. 2 M. unter Erfolg. Off. u. R. 171 a. M. Schillerplatz 3.

Ob auch eine Geistes- und Meisterprüfung abgelegt werden kann, wird leider nicht gesagt.

## Vom Büchertisch.

**Kaiserin Friedrich.** Unter diesem Titel erscheint rechtzeitig vor Weihnachten ein Lebens- und Charakterbild mit über 100 seltenen, teils farbigen Abbildungen über diese hochbedeutende Fürstin. Der Verfasser, langjähriger Bibliothekar im Ehrenamte der Kaiserin Friedrich, Prof. G. A. Leinhardt, dürfte wohl wie kein anderer zu dieser Arbeit berufen sein. Der Verlag J. G. Suber, Dieffen von München, hat neben einer allgemeinen Ausgabe (ca. Mk. 6.—), eine Prachtausgabe, nummeriert zum Preise von Mk. 20.—, vorgesehen.

## Welt und Wissen.

**— Hungerkuren bei Zuckerkrankheit.** Ein Braunschweiger Arzt hat in der Bekämpfung der Zuckerkrankheit durch Hungerkuren recht gute Erfolge erzielt. Und zwar will er seinen Patienten nicht etwa volle Entlastungsmittel auferlegen, er hat ihnen nur das Abendessen entzogen. Erprobt hat er sie an einem 70jährigen Mann und einer 47jährigen Frau. Als letzte Mahlzeit am Tage diente der Bierkaffee mit Rahm und Kommielbrot. Am ersten und zweiten Abend kostete es die Patienten zwar einige Überwindung, auf das Abendessen zu verzichten, doch schon seit dem dritten Tag hatten sie sich leicht an die abendliche Abstinenz gewöhnt. Als der Arzt die beiden Patienten nach Ablauf eines Monats wieder sah, war ihr Harn außerordentlich gut entwickelt und ist nach viel kürzerer Zeit trinkbar geworden als unter den gewöhnlichen Bedingungen. Der Wein muß, nach den gemachten Erfahrungen, zunächst einer Temperatur von 0 bis — 3 Grad ausgelegt werden, langsam geht man dann etwas herunter. Die Versuche werden noch in Bordeaux fortgesetzt.

**— Weinverbesserung durch Kälte.** Der bekannte, vor kurzem verstorbene Chemiker Teller hat schon vor längerer Zeit den Gedanken ausgesprochen, daß es möglich sei, den Wein durch Kälte zu beeinflussen. Genauere Nachforschungen hat man aber erst in jüngerer Zeit angestellt und dabei überraschend günstige Resultate erzielt. Unter Einwirkung künstlicher Kälte hat sich der Wein außerordentlich gut entwickelt und ist nach viel kürzerer Zeit trinkbar geworden als unter den gewöhnlichen Bedingungen. Der Wein muß, nach den gemachten Erfahrungen, zunächst einer Temperatur von 0 bis — 3 Grad ausgelegt werden, langsam geht man dann etwas herunter. Die Versuche werden noch in Bordeaux fortgesetzt.

## Kongresse und Versammlungen.

**— Schiffsbau- und Schiffbautechnische Gesellschaft.** An der Hauptversammlung der Schiffsbau- und Schiffbautechnischen Gesellschaft, die in der Hochschule zu Charlottenburg stattfand, nahm diesmal der Kaiser wegen seiner Erkrankung nicht teil. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, war mit zahlreichen Marineoffizieren erschienen, ebenso die Vertreter der am Schiffsbau interessierten Reichsämter, und ein höherer Beamter des österreichischen Handelsministeriums. Direktor Dr. Bauer vom „Vulkan“ schilderte die rasche und große Entwicklung des deutschen Schiffsbauwesens in den letzten Jahren und kam nach eingehender Untersuchung der Vor- und Nachteile und der Gefahrenmomente der verschiedenen Systeme zu dem Schluß, daß die indirekt wirkenden Turbinen den direkt wirkenden sowohl wegen ihrer größeren Wirtschaftlichkeit als auch wegen ihrer größeren Widerstandsfähigkeit gegen Betriebsstörungen vorzuziehen seien. Direktor Dr. Weidert-Berlin sprach über Entwicklung und Konstruktion der Unterseebootspropeller, die erst das Unterseeboot von der Blindheit erlöst und zur wirksamen Waffe gemacht haben. — Es wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1915 in Amerika zur Weltausstellung in San Francisco ein internationaler Weltkongress der Ingenieure abgehalten werde, zu dem alle großen technischen Gesellschaften eingeladen seien, darunter auch die Schiffsbau- und Schiffbautechnische Gesellschaft.

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

**\* Unruhen im nordfranzösischen Kohlengebiet.** Der im Kohlenbezirk des Calais ausgebrochene Zustand der Kohlenbergleute hat zu beträchtlichen Unruhen geführt. Zwischen Polizei und Streikenden kam es an mehreren Orten zu Zusammenstößen. In eine Kneipe, wo sich nicht-streikende polnische Bergleute versammelten, wurde eine Bombe geworfen, die mehrere Leute verletzte. In Courrières unternahmen 2000 Streikende einen Angriff auf die Grube und die darin befindlichen fremden arabischen und spanischen Arbeitswilligen. Der Ausstand greift auf die Departements du Nord und du Loire über.

**\* Gesellschaft für soziale Reform.** In der Tonhalle zu Düsseldorf tagte unter Vorsitz des Staatsministers Frhrn. v. Berlepsch die Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform. Nach den Begrüßungen erstattete Dr. Singheim ein Referat über Rechtsfragen des Arbeitsvertrages (Einstellung und Abdingbarkeit) und ihre gesetzliche Lösung. Die Aussprache drehte sich um die Vorschläge des Berichterstatters über die Fortbildung der rechtlichen Handlungen des Arbeitsvertrages. Dabei wird gefordert, daß der Einstufung für Tarifverordnungen alle Vertragsangehörigen, ob sie nun Vertragsparteien oder Vertragsmitglieder sind, unterliegen, so daß, wenn z. B. auf Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite durch Verbände der Tarif geschlossen ist, nicht nur die Verbände als solche haften müßten, sondern auch ihre Mitglieder oder diejenigen, die es waren.

**\* Textilarbeiterstreik in Nordamerika.** In der Textilindustrie von Lawrence in Massachusetts ist ein neuer Streik erklärt worden, der sich möglicherweise auf alle Textilarbeiter der Vereinigten Staaten ausbreiten wird. 800 Arbeiter und 5000 Arbeiter in den Lagern der American Woolen Company befinden sich bereits im Ausstand. Falls die Forderung auf eine zehnprozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wird, werden voraussichtlich 35 000 Textilarbeiter im Staate Massachusetts in den Ausstand treten. Das staatliche Schiedsamt hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**\* Vergarbeitsstreik und Arbeitervereinsleistung.** Als der Vergarbeitsstreik im Ruhrbezirk 1912 beendet war, wurde von den etwa 200 000 Streikenden ein ganz geringer Bruchteil nicht wieder eingestellt, und diese 253 Mann gingen nun gegen den Sechsenverband flagrant vor. Sie behaupteten, der Sechsenverband lege den angebotenen Sechsen den rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Verpflichtung auf, während

der Dauer eines Ausstandes auf einem Verbandswerke und während dreier Monate nach Beendigung des Ausstandes seinen Arbeiter des vom Ausstand betroffenen Verbands werkes anzunehmen. Die Kläger haben sich nach Beendigung des Streiks zur Arbeit bei ihren alten Sechsen gemeldet, sind jedoch nicht wieder angelegt worden; trotz aller Bemühungen, bei ihren früheren oder anderen Sechsen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes Arbeit zu finden, ist ihnen dies bis zum 1. Juli 1912 nicht gelungen. Die Kläger haben aus diesen Tatsachen den Schluß gezogen, daß sie bis zum 1. Juli ausgeperrt gewesen seien und daß es den Verbandswerken verboten gewesen sei, sie früher anzulegen; der Sechsenverband habe offenbar auf Grund der Satzungen die Aussperrung der Kläger verfügt. Die Beteiligung eines organisierten Arbeiters an einem von seiner Organisation zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beschlossenen Streik sei nicht strafwürdig, und wenn dabei die Kündigungsfrist nicht eingehalten werde, so sei der auch hier in Vollzug gesetzte Abzug des Lohnes für sechs Schichten eine ausgleichende Abmilderung dieses Vertragsbruchs. Darüber hinaus eine Aussperrung zu veranlassen, überbreite die rechtlich erlaubten Grenzen. Das Verbotswidrige der Anlegung von sogenannten schwarzen Listen ist schon gelegentlich des Vergarbeitsstreiks 1909 gerichtlich festgestellt worden. Da in diesem neuen Prozeß der beklagte Sechsenverband die Erklärung abgab, daß keine schwarzen Listen bestanden haben, und die Aussperrungsfrist für kontraktbrüchige Arbeiter schon lange auf gesetzlich erlaubte 14 Tage herabgesetzt worden sei, wies das Landgericht in Essen a. R. die Klage der Vergarbeiter ab.

**\* Wegen Majestätsbeleidigung verurteilt.** Die Strafkammer in Berlin verurteilte den Händler Fritz Fröhlich aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängnis. Fröhlich war wegen Verletzung des Publikums auf der Straße von einem Schutzmann festgenommen und schrie bei seiner Abführung in die Menschenmenge schwer beleidigende Worte über die Person des Kaisers hinein.

## Beste Nachrichten.

### Vor dem Einmarsch in Mexiko.

Washington, 21. November.

Präsident Huerta hat entgegen den amerikanischen Wünschen den Kongreß zusammenzutreten lassen und dadurch die Lage zum Schlimmeren gewandt.

In Washington ist man bestimmt der Ansicht, das Einschreiten der Vereinigten Staaten mit Waffengewalt stehe unmittelbar bevor. Das Einschreiten werde nicht nur von großen Interessengruppen, sondern neuerdings auch von anderer Seite als das einzige Mittel angesehen, aus der hoffnungslosen Lage herauszukommen. Der Geschäftsträger in Mexiko soll abberufen und das Waffeneinsatzverbot für die Rebellen aufgehoben werden.

Inzwischen tagt in Mexiko der Kongreß Huertas, dessen Zuständigkeit die Gegner bestreiten. Durch ein Dekret Huertas sind die Stempelsteuern auf Urkunden öffentlichen Charakters einschließlich Schecks, Quittungen und Verträgen verdoppelt und die Auflagen auf Tabak, Alkohol und Rohöl beträchtlich erhöht worden. In Erwartung des amerikanischen Einmarsches hat Huerta an die Gouverneure der Einzelstaaten Befehle erlassen, unverzüglich die Zahl der Soldaten anzugeben, die in kürzester Zeit ausgehoben werden können.

### Leutnant v. Forstner bestraft.

Noch keine Ruhe wegen Babern.

In der vielbesprochenen Baberner „Affäre“ will nicht Ruhe werden. Die neueste Wendung ist die disziplinare Bestrafung des Offiziers, der den Anlaß zu den Mißheftigkeiten gegeben haben soll. So berichtet eine Depesche:

Strasbourg, 21. November.

Der in die Baberner Angelegenheit verwickelte Leutnant v. Forstner wurde wegen des Gebrauchs des Wortes „Wackes“ vom kommandierenden General zu Kasernenarrest verurteilt und von der fünften zur vierten Kompanie verlegt. Der mitbeschuldigte Unteroffizier wurde zu fünf Tagen Mittelarrest verurteilt.

Wenn sich die Meldung bestätigt, hätte also das Oberkommando grundsätzlich dahin entschieden, daß unzulässige Entgegnungen vorgekommen seien. Der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99, Oberst v. Reuter, dem man schon nachsagte, er trete vom Kommando zurück, ist vom Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt.

**Samburg, 21. Nov.** Der vor einigen Jahren nach erheblichen Betrügereien geflüchtete Bankier Schubert aus Buxtehude hat jetzt brieflich mitgeteilt, daß er bei der Fremdenlegation als Unteroffizier diene.

**Guxhagen, 21. Nov.** Durch zu frühe Entladung einer Sprengpatrone wurde im hiesigen Hafen ein Leichtmatrose in Stücke gerissen und war sofort tot. Zwei Personen erlitten leichte Verletzungen.

**Frankfurt a. O., 21. Nov.** Bei den Erweiterungsarbeiten am Bahnhof sind drei Arbeiter durch Erdmassen verdrückt worden. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, dem dritten waren beide Beine doppelt gebrochen.

**Biorzhim, 21. Nov.** Nach dem Genuß von Milch, die mit Typhusbakterien haltendem Wasser vermischt war, erkrankten hier zwölf Personen. Ein Knabe ist gestorben.

**Petersburg, 21. Nov.** Etwa 150 Refruten, die mit dem Schiff von Arensburg auf der Insel Defel nach Petersburg gebracht wurden, meuterten unterwegs. Sie zertrümmerten die Einrichtung und warfen die Schiffsladung über Bord. Zwölf Mädelführer wurden gefesselt in Petersburg eingeliefert.

## Bekanntmachung.

An Stelle des von seinem Amte als Standesbeamten Stellvertreter für den Bezirk Schalksmühle zurückgetretenen Fabrikanten Ernst Kaiser ist der Kaufmann Friedrich Wilhelm Groll in Schalksmühle zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten dort bestellt worden.

Halver, den 18. November 1913.

Der Amtmann: Thomas.

## Turn-Verein Deddinghausen.

Samstag, den 29. Nov. er., abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Festbericht.
3. Festangelegenheit.
4. Jugendpflege.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Eine große Kinderschänkel

ist von mir billig zu kaufen. With Post Auktionator, Halver.

## Korbwaren

— aller Art — hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

# Hermann Kornblum Jubiläum

Hagen i.W. Modernes Kaufhaus für sämtliche Bekleidungs- u. Aussteuer-Artikel. Spezialität: Gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Frankfurterstr. 97-101.

Anlässlich meines 25 jährigen Geschäftsjubiläums lasse ich meinen werten Kunden eine ganz besondere Anerkennung zuteil werden, dadurch, dass ich ihnen dieses Jahr bei Brutto-Einkäufen von 50.00 Mk. oder zweimaligen Einkäufen von 25.00 Mk an ein **handkolliertes Kunstbild** nach den Originalen berühmter Meister, wie Raffael, Rubens, Israels, von Schwind etc. in hochelegantem, schwarzgebeiztem Eichenrahmen unter Glas, ca 60x47 cm gross, als **Geschenk** überreiche. Ich bin gern bereit, jedem Interessenten ein Verzeichnis sämtlicher Bilder nebst einigen verkleinerten Wiedergaben gratis und franko zuzusenden. Ausserdem gewähre ich meinen werten auswärtigen Kunden bei Brutto-Einkäufen von Mk 25.00 an freie Hin- und Rückfahrt von Halver nach Hagen III. Klasse gegen Vorzeigung der bereits vorher zu lösenden Rückfahrkarte oder auf Wunsch einen **Barabzug von 5 Prozent**.

Bei schriftlichen Bestellungen bitte um Angabe nebenstehender Nr. 517.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der be teiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitritts zwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Januar 1914 eine Zwangsinnung für das Klempner-, Kupferschmiede- und Installateur-Handwerk in dem Bezirke des Kreises Altena und des Stadtkreises Lüdenscheid mit dem Sitze in Lüdenscheid und dem Namen „Zwangsinnung für das Klempner-, Kupferschmiede- und Installateurhandwerk“ errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Klempner-, Kupferschmiede- und Installateurhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Arnsberg, den 21. Oktober 1913.

Der Regierungspräsident. J. B. Pfeffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch erneut veröffentlicht

Halver, den 11. November 1913.

Der Amtmann: Thomas.

## Zum Gedenktage der Toten

empfehle:

Grabkränze, Kreuze, Stränze, Palmwedel etc. in seiner Ausführung und allen Preislagen, aus Waldmaterial. Islandmoos, Blumen, Blätter usw. Sehr lange haltbar.

Gärtnerei und Blumengeschäft

Chr. Welteke, Halver i. Westf.  
Telefon Nr. 154.

**Nahmaschinen**  
Mk. 55 bis 130  
H. Bitter, Thünenstr. 2  
Lüdenscheid.

**Langschiffchen v. 55 Mk. an**  
**Schwingschiff v. 75 Mk. an**  
**Ringschiff v. 85 Mk. an**  
**Rundschiff v. 90 Mk. an**  
**Central-Boffin v. 100 Mk. an**

Jeder Käufer erspart bei mir durch direkten Einkauf die Provision, welche die herumziehenden Hausierer verlangen.

**ff. Schinken**  
empfiehlt  
Ww. E. Lausberg, Halver.

## Weine

Portwein  
Malaga  
Samos  
Blutwein  
Mediz. Weine  
Medoc

empfiehlt  
Max Laifle, Oberbrügge.

## Brot.

Echt Waldecker Brot  
garantiert reines Roggenbrot  
aus der Adorfer Mühle.

Echten Pumpernickel  
aus der Fabrik E. Poppenberg-  
Münster  
a Stück 30 und 55 Pfennig.

Echt Schlüterbrot  
a Stück 50 Pfennig  
in stets frischer Ware  
H. Schäckermann, Halver.



**Spratt's**  
Hundekuchen

Hühnermais, Hühnerreis,  
Spratt's Geflügel- u. Rindenfutter,  
Ernst Neuser, Halver.

Gefeläpfel  
Kochäpfel  
Gefelbirnen  
Kochbirnen  
Weintrauben  
Haselnüsse  
Kokosnüsse  
Feigen

empfiehlt  
Fritz Bangert, Halver.

Feine geräuch. Bäcklinge  
eingetroffen.  
Ww. E. Lausberg, Halver.

Junge, auf Fleisch gemästete  
**Paffauer Gänse**  
sauber gerupft und bratfertig,  
liefert auf vorherige Bestellung.

Ernst Neuser, Halver i. W.  
Bestellungen für Weihnachten  
erbitte ich mir bis zum 12. Dez.

La. neue  
**Haselnüsse**  
per Pfund 48 Pfennig  
empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Vorrätig auf Lager:

Ia. Weizenmehl II  
Ia. grobe La Plata Kleie  
Ia. Rastinger Rübluchen  
Ia. Rübluchenmehl  
Ia. hochproz. Erdnußmehl  
Ia. hochpr. Baumwollsaatmehl  
Ia. Leinmehl  
Ia. garant. reines Gerstenmehl  
Ia. garant. reines Maismehl  
Ia. russische Futtergerste  
Ia. Perlmais  
Ia. russischen Hafer  
Ia. Pferde-Häfel  
Ia. Kleienmelasse  
und empfehle diese Waren zum  
billigsten Tagespreise  
Albert Herdepe, Halver.

Grangel, Gemeinde Schalksmühle.  
Sonntag, d. 23. Nov.: Totenfest.  
9 1/2 Uhr: Beichte  
10 Uhr: Gottesdienst, Abend-  
mahlsfeier.

4 Uhr: Jungfrauenverein.  
Montag 8 1/2 Uhr: Jugendbund.  
Dienstag 3 Uhr: Frauenmissions-  
verein. 8 1/2 Uhr: Jünglings-  
verein, Bibelbesprechung.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-  
frauenverein, Gesangslunde.  
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jung-  
frauenverein, Bibelbesprechung.

Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.  
Freie eng. Gemeinde Schalksmühle.

Dienstag, den 25. ds. Mts.,  
abends 8 1/4 Uhr: Missions-  
Vortrag (Missionar Mühlhoff  
aus Ostafrika.)

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über  
das Vermögen des Wirts  
**Wilhelm Bedder jr. zu**  
**Schalksmühle** wird, nach-  
dem der in dem Vergleichs-  
termine vom 13. August 1913  
angenommene Zwangsvergleich  
durch rechtskräftigen Beschluß  
vom 15. August 1913 bestätigt  
ist, hierdurch aufgehoben.  
Lüdenscheid, 13. Nov. 1913.  
Königliches Amtsgericht.

Für das Kontor suche ich zum  
1. April 1914

**einen Sohn**  
achtbarer Eltern mit guter  
Schulbildung und schöner Hand-  
schrift, in die Lehre.  
Wilh. Bell jr., Halver,  
Buch- und Zeitungsdruckeri.

## 1 Dienstmädchen

für Hausarbeit (Bieh wird nicht  
gehalten) gegen Monatslohn  
von 20 Mk. per sofort gesucht  
Näheres zu erfahren in der  
Geschäftsst. des Allgem. Anzeig

**Zahnpraxis**  
von  
**Walter Wirths**  
Dentist  
Schalksmühle.

Die  
städtische Sparkasse  
**Haddevormwald**  
verzinst alle Einlagen ohne  
Einschränkung mit  
**4 %.**

Einlagen können auch kostenlos  
bei jeder Postanstalt auf Post-  
scheckkonto Nr. 7454 Köln  
erfolgen.  
Die Sparkassen-Verwaltung.

**Rotkohl**  
**Weißkohl**  
**Wirsing**  
**Blumenkohl**  
**Rosenkohl**  
**Endivienjulat**  
**Schwarzwurzeln**  
**Karotten**  
**Sellerieknollen**  
**Tomaten**  
**Bananen**  
empfiehlt  
Fritz Bangert, Halver.

**Futter-Kunkeln**  
empfiehlt billigt  
G. Zimmermann, Dhl (Bez. Göttingen).

**Spart Geld!**

Kauft **Kaffee**  
Dellwerks Soja-

**98** Pfennig  
zu das Pfund

denn er ist fein im Geschmack.

**Hamburg. Importhaus,**  
Inh.: Ww. Charl. Reifling, Schalksmühle.

**Zum Totenfest**  
empfehle in großer Auswahl  
**Kränze, Kreuze**  
**u. Bouquets etc.**  
mit und ohne Kreuze  
in moderner Ausführung und  
in allen Preislagen.

**Albert Diebner,**  
Handelsgärtner,  
Halver, Berlinerstr. 33.  
Bitte Schaufenster des Herrn  
Gust. Eichholz zu beachten

**Seien Sie**  
**modern**

und schreiben Sie nicht länger  
mit der Feder, sondern mit  
meiner viermal schneller ar-  
beitenden, **LEFRAMA-Schreib-**  
**maschine**, die schöner als  
alle anderen, geräuschloser,  
sanfter schreibt und an Sta-  
bilität alles andere übertrifft.  
Ihr Preis ist mässig. Schon  
25000 verbreitet! Die „LE-  
FRAMA“ wird 8 Tage un-  
verbindlich zur Probe ge-  
liefert.

Verlangen Sie Katalog u  
Anerkennungsschreiben von  
**Carl E. Lehmann,**  
Frankfurt a. M.

**Kautschuk- und Metall-**  
**Stempel**  
in jeder beliebigen Ausführung u  
mit jedem gewünschten Klicke  
in bester Qualität liefert billigst.

**Hugo Niding,** Stempel-  
Vertrieb,  
Halver-Eichholz.  
Katalog über Stempel und alle  
anderen Artikel der Stempel-  
Branche, wird auf Wunsch gratis  
versandt.

**Emmentaler**  
**Schweizer**  
**Edamer**  
**Kämmel**  
**Holländer**  
**Tilsiter**  
**Limburger**  
**Kräuter**  
**Mainzer**  
**Camembert**  
**Gervais**  
**Allgauer**  
**Delikatess**  
**Parmesan**

empfiehlt  
Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

## Versicherungen

in Feuer, Lebens, Haft, Un-  
fall, Einbruch-Diebstahl  
nimmt jederzeit auf

**Carl Koopmann,**  
Wingenberg bei Meinerzhagen.

Die auf Lager habenden

## Gerde

in schönster, modernster Aus-  
führung, mit Platten-Eisen-  
feuerung, gebe mit  
**10 Proz. Rabatt**  
bis zum 1. Dezember ab.

Gust. Kreimendahl, Halver.

## Winterschuhe

**Kamelhaarschuhe**  
**und Filzschuhe**

für Herren, Damen u. Kinder  
sind in grosser Auswahl  
vorrätig.

**Wilhelm Spiess, Halver.**

## Freie Bäcklinge

empfiehlt  
**Fritz Bangert, Halver.**

## Futtermittel!

Hammer Rapskuchen  
Neuzer Delluchen  
Delluchenmehl  
Palmkernkuchen  
Sesamkuchen  
Leinmehl  
Baumwollsaatmehl  
Erdnußmehl  
Grobe ausl. Weizenkleie  
Weizenmehl I  
Weizenmehl II  
Bollmehl  
Viertreber  
Zuderchnitzel  
Trodenchnitzel  
Gerste  
Gerstenmehl  
Mais  
Maismehl  
Hühnerreis  
Hühnerweizen  
Ruff. Hafer  
Pferdehäfel  
Torfmelasse  
Kleienmelasse  
Grob. Werler Kochsalz  
Biehfalz

stets auf Lager.

G. Zimmermann, Dhl (Bez. Göttingen).

Gemeinsame  
**Ortskrankenkasse**  
in der Gemeinde Halver.

## General-Versammlung

Sonntag, den 30. Nov. 1913  
nachm. 5 Uhr im Lokale des  
Herrn Carl Fasbender.

Tages-Ordnung:

1. Wahl einer Kommission zur  
Prüfung der Jahresrechnung  
1913.
2. Vollmachterteilung über etwa  
benötigte Abänderung der  
neuen Satzung
3. Bericht über die Ausgestal-  
tung der Kasse zur Allge-  
meinen Ortskrankenkasse
4. Verschiedenes.

NB. Zu der Versammlung  
werden die bisherigen Depu-  
tierten hiermit eingeladen.  
Der Vorstand.

**Freim.**  
**Feuerwehr**  
Buschhausen.

Sonntag, den 23. November  
nachm. 5 1/2 Uhr

## Versammlung.

Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
Um pünktliches Erscheinen  
bittet  
Der Vorstand.

**M.-G.-B. "Eintracht"**  
Buschhausen.

Samstag, den 22. November  
abends 8 1/2 Uhr

## Versammlung.

Nach derselben: **Frei Bier.**  
Vollständiges und pünktliches  
Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

**Bäuerl. Bezugs- u. Abgab-**  
**Genossenschaft Riersee-Bj.**  
e. G. m. b. H.

**Genossen**, lassen Sie sich  
bei der heutigen Geschäftsflaute  
keine teure Futtermittel von  
fremden Reisenden aussprechen,  
ehe Sie sich unsere Preise ein-  
geholt haben.

U. a. offerieren wir

**Weizenmehl I**  
zu Mt. 13 und

**Weizenmehl II**  
zu Mt. 12, die 100 kg mit Sad.

Prima reines

## Gerstenmehl

(hiefige Mahlung) offerieren  
wir zu Mt. 12.— 75 Kilo  
mit Sad. Vielfach wird reines  
Gerstenmehl unter Gerstenpreis  
offeriert. Da weiß man Be-  
scheid. Auch hier am Plage wird  
reines Gerstenmehl zum obigen  
Preise angeboten von dem die  
landwirtschaftl. Versuchstation  
Münster sagt: Das Gerstenmehl  
enthält reichliche Mengen von  
Maisbestandteilen. Es kann  
daher nicht mehr als reines  
Gerstenmehl bezeichnet werden.

**Nur mit Rotband**

**Luhn's**  
waschl am besten

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsberg, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 274

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :  
: : : :  
: : : :

Halver  
Samstag, den 22. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

### Totenfest.

Es gibt Zeiten und Geschlechter mit merkwürdigen inneren Widersprüchen: kaum jemals hat die Menschheit so stark auf die Lebenskraft des Einzelnen losgewirkt, wie heute. Das zeigt ein Blick auf die Maßlosigkeit der Vergnügungen, auf die Arbeitslast, auf die Tollkühnheit im Sport und das Fehlen des Daseins. Kaum je aber ist der Gedanke an den Tod so unangenehm empfunden worden, wie in der modernen Welt. Gibt es doch Tausende und Abertausende, die jedem Sarge ängstlich aus dem Wege gehen, die bei dem Anblick eines Friedhofs das größte Unbehagen empfinden. Es fehlt dem Geschlecht unserer Tage an der inneren Harmonie, die sich über das Wesen und Ziel unseres Lebens wirklich klar ist und dadurch in sich gefestigte und geschlossene Persönlichkeiten schafft.

Mag es manchem wunderbar klingen: die Totenfeier ist uns allen nötig und heilsam und bedeutet weit mehr, als eine Gedächtnisfeier für die auf Erden von uns Geschiedenen.

Sie entbindet die Mächte der Pietät, die oft so selten geworden sind. Sie mahnt an das innere Erbe, das uns die Toten hinterlassen haben und in dem so viele religiöse und sittliche Werte stecken, ohne die wir an der Seele verarmen müßten. Das Totenfest nötigt uns, den Ewigkeitswert im Leben der Verstorbenen zu erkennen, und befreit uns dadurch innerlich selbst von einem falschen Dienst der Zeit, erinnert uns an die Selbstprüfung, wie es mit den ewigen Werten unseres eigenen Lebens steht. Werden deine Kinder an deinem Grabe nur eine entseelte und verwesende Hülle betrauern oder eine zur Ewigkeit vollendete Persönlichkeit und darum eine Saat auf Hoffnung? Die Antwort auf diese Frage kann machtvoller Antrieb für uns werden! Weg mit dem armseligen Dienst des Augenblicks! Frei zum Schaffen für die Ewigkeit!

Die Totenfeier bringt Ruhe, Sammlung, Harmonie. Ist das möglich, da doch den meisten das Sterben die schärfste Dissonanz im Erdenleben scheint? Nun, es kommt darauf an, wofür du dich geschaffen glaubst. Wer für die Ewigkeit lebt, kann auch die Zeit erst in ihrem vollen Werte erkennen. Ihn treibt der Gedanke an den Tod zur Sammlung aller Seelenkräfte, um reich zu werden in Gott. Jedes neue Totenfest, das er im Spätherbste erlebt, treibt ihn tiefer in die Erkenntnis hinein, daß seine Seele auf Erden säen und ernten muß, um für das Erwachen eines ewigen Frühlings würdig zu werden. Ja, das Totenfest ist mehr als Gedächtnisfeier; es ist die Geburtsfeier neuen inneren Lebens! Ist das nicht auch zugleich die beste Ehrung unserer Toten?!

### Wiener Bilanz.

Das Klügste ist es immer, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und unerreichbare Trauben sauer zu finden. Nach dieser bewährten Praxis verfährt die Regierung des Kaiserreichs jetzt beim Abschluß der Balkankrise. In den „Delegationen“, dem Ausschuss für gemeinsame und auswärtige Angelegenheiten, den das österreichische und das ungarische Parlament zusammenstellen und der abwechselnd in Wien und Ofenpest tagt, haben, diesmal in Wien, eine lange Thronrede und ein noch längeres „Exposé“ des Ministers des Auswärtigen die Bilanz gezogen. Mit schmerzlicher verzogenen Lippen erklärt man sich für tiefbefriedigt. Dieses verblüffende Bekenntnis baut sich auf einem Vorderfuß auf, den man glauben oder auch nicht glauben kann: daß die Monarchie nach der Erweiterung Bosniens und der Herzegovina weiter keine Wünsche über ihre Ausdehnung am Balkan gehabt habe.

Nehmen wir an, das sei wahr. Nehmen wir an, daß das Wiener Kabinett nie an die Einverleibung des Sandtschak Nowibazar, des bisher türkischen Reils zwischen Serbien und Montenegro, gedacht hat. Schön. Aber diese löbliche Enthaltenspolitik galt doch nur für den Fall, daß dieses Gebiet türkisch bliebe! Wenn jemand den Österreichern schon im Sommer 1912 vorhergesagt hätte, daß die Türkei schmachvoll zusammenbrechen werde, dann wäre sie ganz anders aufgetreten; sie hätten ja auch mit der Besetzung des Sandtschak bereits gedroht, falls die Serben dort einmarschieren würden, dann aber steckte man den Degen und die großen Worte wieder ein und ließ die Dinge treiben. Das alte wirtschaftliche Ziel der Monarchie blieb: ein Weg nach Saloniki! Dieser beste Hafen des östlichen Mittelmeeres sollte ein österreichisch-ungarischer Stapelplatz werden, ein Stapelplatz für die Ausfuhr des Reiches, die von dort aus ganz Kleinasien beherrschen und bis nach Agnoten hin mächtig sein sollte. Auch diesen Traum hat der Balkankrieg gründlich zerstört.

Im Grunde bleibt nichts übrig, was Österreich-Ungarn „erreicht“ hätte, und man hört nur, was es — verhindert hat. Aus dem Exposé des Grafen Berchtold erfährt man, was alles er verhindert hat: eine Wuchererschleichung in der Adria, eine Festschließung Serbiens dazwischen, die Ausdehnung Montenegros über Stutari hinaus usw. Wenn das alles ist, dann ist die Bilanz wohl kaum günstig.

Graf Berchtold tröstet sich damit, daß die Balkankrise eine „historische Notwendigkeit“ gewesen sei, und daß die Türkei sich nach der Abstoßung Mazedoniens nunmehr konsolidieren könne. „Vor Tische las man's anders“, heißt es im Wallenstein. Nämlich vor dem Tische hielt man Mazedonien für einen notwendigen Bestandteil der Türkei. Was der Minister über die einzelnen Balkanstaaten

und ihr Verhältnis zu Österreich-Ungarn sagt, enthält nichts Neues und nichts Interessantes, aber seine Erklärungen über die Beziehungen der Großmächte untereinander verdienen es, um ihres amtlichen Schwergewichtes willen zitiert zu werden.

„Die Beziehungen zwischen den Großmächten haben in der abgelaufenen Krise eine unerwartet große Tragfähigkeit bewiesen. Diese Resistenzkraft ist nicht zu geringem Teile der vorhandenen und durch die Evolution am Balkan nicht erschütterten Equilibration der Kräfte in Europa auszuwählen. Dank dem allgemeinen Friedensbedürfnisse und dem Abhandeln der vitalen Interessenkonflikte konnte sich die Festigkeit der europäischen Gruppierungen bewahren, ohne die Gefahr einer Konflagration heraufzubeschwören. Diese Festigkeit kam insbesondere in der unentwegten, tatkräftigen und lokalen Unterstützung zum Ausdruck, welche uns unsere bewährten Bundesgenossen, das Deutsche Reich und Italien, während der Krise angedeihen ließen. Der Dreibund, welcher lange vor Eintritt seines auf das kommende Jahr fallenden Endtermins am 7. Dezember v. J. erneuert werden konnte, hat seither Proben seines unerschütterten Fortbestandes und seines ungetrübten Gefüges gegeben.“

Mit dem an gewissen Balkanfragen gleich uns direkter interessierten Königreich Italien befanden wir uns in vollster Übereinstimmung, so daß die beiden alliierten Mächte eine Aktion entfalten konnten, deren solidarisierende Durchführung die Intimität der beiderseitigen Beziehungen nur noch gesteigert hat. Das Deutsche Reich ist zwar an diesen Fragen nicht unmittelbar interessiert, es hat aber neuerdings den Beweis erbracht, daß wir in ersten Stunden bedingungslos auf dessen Bundesstreue zählen können.

Die erfreuliche Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses mußte auch für die Monarchie von erheblichem Vorteil sein. Die strenge objektive Führung der englischen auswärtigen Politik hat wesentlich dazu beigetragen, daß die zahllosen Schwierigkeiten der Lage ohne ernstliche Verstimmung zwischen den beteiligten Mächten beseitigt werden konnten.

Ich habe zuvor Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß unsere Beziehungen zum Russischen Reich während der ganzen Dauer der Krise korrekte und freundschaftliche geblieben sind. Die Entwicklung der Balkanverhältnisse hat manchen Anlaß zu Mißverständnissen zwischen den beiden benachbarten Mächten beseitigt und die Reibungsflächen zwischen ihnen nicht nur vermindert, sondern vielfach eine erfreuliche Übereinstimmung der Auffassungen und Interessen gesetzt, welche für die zukünftige Entwicklung unserer Beziehungen nur von bestem Einflusse sein kann.“

Nun, dann wäre ja also alles wunderschön, und wenn man in Wien zufrieden ist, haben wir keine Veranlassung, österreichischer zu sein als die Österreicher. Oder sollen wir bei dieser Gelegenheit uns über Schönfärberei entrichten? Ach, die gehört zur Politik wie das Schaum-schlagen zum Barbier; und trotz der Delegationenreden weiß doch heute jedermann in Österreich-Ungarn, daß die Monarchie rund 400 Millionen Mark für Mobilisationskosten unnütz weggeworfen hat, daß etwa 2200 ehemals „fichere“ Geschäftsleute in Konkurs geraten und 193 000 Wehrpflichtige durch Auswanderung verloren sind. Daß von solchen Dingen diesmal keine Rede ist, das — gehört zu dem Begriff der Bilanzverschleierung, worin Diplomaten ebenso Bescheid wissen wie gerissene Geschäftsleute.

### König Ludwigs Lieblingsitz.

Ein Besuch des Gutes Leutstetten am Starnberger See. München, im November.

Bald hinter Fürstentried, wo Otto von Wittelsbach, der unglückliche Vorgänger König Ludwigs III. von Bayern, seit über dreißig Jahren ein finsternes Traumenleben führt, biegt die Straße nach Gauting bei der Ortschaft Neuried in den königlichen Forst Rastan ein, der hart bis zu der entzückenden Gautinger Villenkolonie heranreicht. Von hier bis zur Station Mühltal an der Eisenbahnlinie München-Rochel wird der Weg landschaftlich immer schöner und abwechslungsreicher. Herrliche Buchenbestände wechseln mit Föhrenwald und üppigen Feld- und Wiesenpartien, rauschend und murrend zwängt sich der Würmfluß zwischen wildem Birken- und Weiden-gebüsch in seinem vielgewundenen Bett dahin. Mühltal selbst ist schon ein Teil des dem König Ludwig gehörigen Gutes Leutstetten, das durch Ankauf und Einverleibung angrenzender bayerischer Besitzungen und zweckmäßige Bewirtschaftung im Laufe der letzten Jahrzehnte zu dem geworden ist, als was es jetzt vielen Landwirten bekannt ist, zu einem Muster Gute ersten Ranges.

Eine besondere Sehenswürdigkeit auf Gut Leutstetten ist seine Fischzuchtanlage, die einen hohen Ertrag abwirft und in ihrer entzückenden landschaftlichen Umgebung zugleich ein Fleckchen Erde von paradiesischer Schönheit bildet. Wenn zur Sommerzeit über dem blumendurchsetzten Wiesengrün der Teichränder und den glitzernden Fluten Hunderte von bunten Schmetterlingen und blau- und grün-schillernden Libellen sich im Sonnenglanz wiegen, bietet das von üppiger Vegetation eingerahmte enge Tal, in dem die Edelstich-Weiber eingebettet sind, einen entzückenden Aufenthalt.

König Ludwig war Zeit seines Lebens ein Mann, der auf höchsten Glanz und Prunk nicht allzuviel gegeben hat. Seine rege Beschäftigung mit praktischen Maßregeln zur Hebung des nationalen Wohlstandes, Förderung der Binnenlandschiffahrt, Industrie und rationellen Landwirtschaft nahmen sein Denken mehr in Anspruch, als daß er den mit seiner Stellung als Thronfolger verbundenen Repräsentationsobligationen ein besonders großes Gewicht beizulegen geneigt war. Die ihm bei seinem vielseitigen öffentlichen Wirken noch bleibende Zeit verbrachte er stets am liebsten auf seinem nahe dem Starnbergersee gelegenen Landgute Leutstetten, wo er, dem ruhigen Genuß eines traumhaften Familienlebens hingegeben, zugleich den Gang der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe dieses ausgedehnten Besitzums persönlich überwachen kann.

Fast jeder Sommer fand das Bringenpaar mit seinen Kindern auf dem liebgekauften Landsitz. Schloß Leutstetten ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von dem Kämmerer des Herzogs Wilhelm von Bayern, Hans Urmüller erbaut. Es zeigt keinerlei architektonische Schönheit. Der große vierstöckige Bau ist aber sehr wohllich eingerichtet, wenn schon ohne bemerkenswerten Prunk. Der wundervolle Park, der das Schloß umgibt, ist mit offener Absicht wenig kultiviert, damit die ganze leuchtende Schönheit des umwachsenen Baumbandes gewahrt bleibt. Nicht weit vom Schloß ist ein Durchbau durch die grüne Wildnis geschlagen, und da hat man durch den lebenden Rahmen einen prächtigen Blick in die Ferne. Weit breitet sich der waldumtäumelte Starnberger See hinter üppigen Wiesen aus, und dahinter tritt an hellen Tagen das Gebirge hervor.

Königin Maria Theresia von Bayern, die immer eine große Naturfreundin war, hat sich auf Gut Leutstetten nicht nur eine Alpenflanzanlage geschaffen, die sehr sehenswert ist, sondern sie unterhält auch allerlei gezähmte Wildtiere und Singvögel. Auch ernstere botanischen Studien hat die Königin sich mit bemerkenswertem Erfolg hingewandt, und den Inhalt eines Herbariums, das bereits auf ungefähr 40 Bänden angewachsen ist, hat sie zum allergrößten Teil selbst gesammelt und präpariert.

Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß das bayerische Königspar die glücklichsten Stunden seines Ehelebens auf Leutstetten-Nieder verlebt hat. Aber nicht nur glückliche Erinnerungen knüpfen sich an den Besitz, sondern auch manche schmerzlichen. Oben auf der höchsten Spitze des Höhenrückens, auf dem Gut Nieder sich ausbreitet, liegt ein Kirchlein, ganz versteckt hinter einer dichten Wand schöner Fichten. Dort ruht die Tochter des Königs, Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg, die im Alter von kaum dreißig Jahren vor einigen Jahren starb. Das Kirchlein ist nur ein armseliges Gebäude, sowohl drinnen wie draußen, bar allen stolzen Prunkes. Gerade deshalb war der Prinzessin Mathilde dieser Ort, der ihrem stillen, träumerischen Wesen entsprach, eine Lieblingsstätte geworden, und sie selbst bestimmte, kurz bevor der Tod sie den Ihrigen in der Blüte der Jugend entriß, daß sie an jenem trauten welt-abgeschiedenen Erdenfleckchen, auf dem sie die glücklichsten Tage ihres Lebens als Kind und als Jungfrau verlebte habe, wünschensvoll bestattet zu werden.

H. Bell.

### Gesellschaftstoilette.

Wie es einem Nichtwissenden in der Saison ergehen kann. Berlin, im November.

Fünf Einladungskarten hatte ich in meiner schwarzen Hand: eine rote, eine grüne, eine gelbe und zwei weiße. So verschiedenartig ihre Couleur ist, so variationslustig sind auch ihre Veranlassungen — man will mich am Montag bei einer Musiksoiree sehen, die Geheimrat Brandenstein (oder vielmehr die Geheimrätin) veranstaltet, und bei der ein Wunderknabe in die raue Öffentlichkeit gestochen werden soll; für Dienstag hat mich ein Musiksalon gepackt, der die Beinhaltung einer neuen Tänzerin veranschaulichen will; am Mittwoch soll ich nachmittags der Premiere des neubegründeten „Duode-theaters“ beiwohnen, die nur vor dem „ausgewähltensten“ Kreise stattfindet, während am selben Tage abends mein Duldschicksal durch den Besuch eines Rezitationsabends im Hotel de Lyon herausgefordert wird. Für den Donnerstag aber blüht mir ein schöneres Los im Schoß des Literaturzirkels „Bieder“, wo man mich durch ein verwideltes, aber ästhetisches Programm zu vierteilen gedenkt. Der reichen Abwechslung, die mir bei dieser Fahrt vom Himmel zur Hölle geboten werden wird, gedenke ich mannhaft standzuhalten — was mich aber betrübt, das ist die Einmütigkeit, mit der diese Karten mir kategorisch: „Gesellschaftstoilette“ stumm entgegenbräuen. Der lauernde Löwengrube, in die ich, ein neuer Daniel, hineinfürzen soll. Mit grinsendem Dohn stehe ich mir das Kassandra-Wort seine 21 Letztern entgegen: jede einzelne scheint zu bohlen: „Sehen Sie, Sie unbedarfter Knoten, nun wissen Sie wieder nicht ein noch aus —“ darf ich fragen, was Sie jedesmal anzusehen werden?“

Ein Fatalist von reinem Wasser wie ich nimmt zunächst eine tröstliche Flasche Biesporter zu sich, um sich dann blindlings in sein Schicksal zu stürzen. Eine ungefähre Mut-machung von allerdings unhaltbarem Ursprung sagte mir, daß man zu einer Musiksoiree wahrhaftig am besten einen Frack anzieht, weil die Musik die merkwürdige Eigenschaft hat, sich außerordentlich in die Länge zu ziehen, was man doch ebenso gut beim Frack beobachten kann. Diese Wahlverwandtschaft bestimmte mich, zu Brandensteins befrucht zu eilen und eine schwarze Schleife auf das Blütenband zu hauchen. Entsetzt ergriff mich, als ich in den Salons nichts als Smoking vorfand. Nur zwei Gäste machten eine Ausnahme — die trugen Fräcke. Ich wollte mich während der Abführung einer Meyerbeer-Arie durch Fräulein Schöpsch schon an diese befruchteten Leidensgefährten heranmachen, mich gewissermaßen an sie anklammern — da gewahrte ich, daß sich ein Smoking-Nachbar bei einem der Frackmänner heimlich ein Glas Vermouth bei Torino bestellte. Es waren Kellner — fuhr hin, meine Seele — Kellner, die die Frau Geheimrat zum Herumreichen der Abzug engagiert hatte, weil sie dies für „englisch“ hielt. Von hundert mittelbigen Helden getroffen, mußte ich fünf Musikstunden auf meinem Stuhl angestarrt sitzen bleiben; denn sollte ich eine kleine Promenade unternehmen wollte, wurde ich für einen der Schandbesessenen gehalten.

Der Dienstag sollte mich gewichtiger finden. „Smoking!“ lautete für mich jetzt das Gesamtwort, mit dem ich in die heiligen Hallen des Musiksalons einzudringen mir vornahm. In neckischer Kürze schlenkerte das kleine Salbröckchen herum. Konnte es einen innigeren geistigen Zusammenhang geben, sollte nicht die heitere Offenheit des angelsächsischen Mittelalters mit dem Kostüm der modernen Tänzerin, die ich bewundern sollte, köstlich harmonieren? Welche gesellschaftliche Verirrung meinerseits! Fräde, Fräde, Fräde! Vierhundert lange Schöne neuesten Wiener Schnitzbaumellen mir entgegen, als ich in den Salon trat, vierhundert stumme, unheimliche, schwarze Anklagen strömten auf mich ein, und ich entwich in tiefer Beschämung, trocknete ich nur erst ein Stückchen der Tänzerin erblickt hatte.

Aber das Duode-Theater, das sollte mich richtig a-

wappnet finden! Jetzt bleibst du beim Smoking! erklang's in mir, sonst fällst du wieder rein oder raus! Außerdem mußte ich, daß in dem neuen Theaterchen eine tolerante Rauchfreiheit herrschen sollte — lag denn da überhaupt irgend etwas näher als der Smoking? Wehe, die Folgen meiner allzu logischen Begriffsbildung waren schrecklicher Art! Ein Blick über die Menge hatte mich belehrt, daß alles in tadellosen Gehörten mit bunten Westen erschienen war — nur ich Unglücklicher trug allein einen Smoking! Um mich so wenig wie möglich bemerkbar zu machen, drückte ich mich in eine Ecke, wo es still und heimlich war. Sie hatte nur einen Fehler (oder war es ein Vorzug?): man konnte von ihr aus weder etwas sehen noch hören. Da bies auf die Dauer ein wenig langweilig war, entschloß ich sanft und träumte beglücklich. Als ich aber erwachte, war es stockfinstere Nacht um mich her. Ich blieb bis morgens zehn Uhr gefangen — die dienende Seele, die mir die Freiheit brachte, sagte nur: „Wie kommt denn ein Mensch mit 'n Smoking hierher?“

Dies bittere Abenteuer hatte aber auch eine gute Seite — ich war dadurch um den Besuch des Negitationsabends im Hotel de Lyon gekommen. Wer weiß, was mir die unerforlichen Götter auf diese Weise erspart hätten! Mit doppelter Hingabe hieß es aber nun, sich den gesellschaftlichen Anforderungen des Literaturzirkels „Bieder“ vorausnehmend anzupassen! Um irgendeinen Anhalt zu haben, griff ich zum Programm. „Gedichte von Ida Gräfin Sahn-Sahn, Heinrich Heine, Karl Gerol.“ — Ha, da war mein Fingerzeig schon gegeben! Sollte mich der Himmel mehr und nachdrücklicher auf irgend etwas mit der Nase drauffstoßen können? Heine und Gerol nahm ich in der Zusammenstellung zwar nicht sonderlich passend an, aber das war schließlich nicht meine Angelegenheit — mochten das die Leute vom „Bieder“ mit sich ausmachen. Mir genügte schon der „Gehrod“ allein. Und ich wollte hin, ein wenig ahnungslos, aber todesmutig.

Mein Gehrod war soeben erst frisch vom Schneider gekommen, und ich war nicht wenig stolz auf ihn. „Was dich im Duodeztheater in deiner ganzen Blöße gezeigt hat, wird dich nun retten!“ sagte ich mir. Doch (es scheint, daß ich unrettbar — mit oder ohne Frack, Smoking und Gehrod — für unsere heutige Gesellschaft verloren bin) als ich in das „Bieder“ eintrat, bemerkte ich leider keinen Geschlechts-genossen, an dem ich hätte abgucken können, ob ich das Richtige getroffen — es waren nur Damen anwesend. Melancholisch suchte ich mir ein Plätzchen. Bevor aber das Programm in Aktion trat, kam die Präsidentin des Vereins auf mich zu, von der er vermutlich den Namen hatte, und sagte mit milder Stimme: „Warum kamen Sie per Gehrod? Wir verstehen unter Gesellschaftstollette ästhetisierende Gewänder eigener Erfindung, wie Sie dieselben an uns beobachten. Ein Gehrod! Derselbe ist doch gräßlich geschmacklos! Machen Sie doch wenigstens einen Knopf deselben auf.“

Verzweifelt folgte ich dem Geheiß — aber es überließ mich fiebernd, als ich bemerkte, daß ich aus Versehen die Weste ausgezogen hatte, was bei den vielen „anzüglichen“ Schwierigkeiten der letzten Tage wohl entschuldbar war. So mußte ich das Knopfloch schleunigst wieder schließen, worauf mich die Vorsitzende während der ganzen Sahn-Sahn-Negitation grimmig ansah. (Die feurigen Kohlen unter mir glühten immer schrecklicher —) Erst nach langer Prüfung kam die Stunde, wo ich unbemerkt entweichen konnte. Ich hatte in derselben Nacht so schweres Alpdrücken, als hätte ich eine Mitternachtsbesetzung hinter mir.

Mit dem Grausen, das der vergebliche, unblutige Kampf mit unsichtbaren Kulturdämonen in der Brust des über-tüchteten Gesellschaftsmannes hinterlassen hat, warte ich nun den nächsten Morgen entgegen. Nimmermehr, Geprüfter, wirst du dahinter kommen, was du anzusehen sollst, wenn man „Gesellschaftstollette“ von dir verlangt. Immerdar wird es falsch sein — nur die Ausgewählten treffen stets das Richtige! Freilich sind diese Ausgewählten meist in anderen Dingen ein bißchen strohpöppig — aber das schadet heutzutage nichts — wenn sie nur wissen, wo man den Smoking anbringt, oder den Frack, oder den Bratenrod. Fahr' hin, meine Seele, und gehe künftig nur zu Hofestivitäten — da ist dir wenigstens alles vorgeschrieben, sogar die Farbe deiner Fuß-soden.

Felix Loreus.

## Kriminalistisches Meßverfahren.

Von Dr. M. Karlsson.

Über das polizeiliche Meßverfahren ist schon viel geschrieben und geredet worden. Der Name des Franzosen Bertillon ist allbekannt. Man denkt dabei meist an das genial ausgelegte System der Fingerabdrücke, und das ist in der Tat ein wichtiger Teil — aber nur ein Teil des Ganzen.

Das Meßverfahren als Ganzes beruht hauptsächlich auf der Tatsache, daß das Knochengewicht des Menschen vom zwanzigsten Lebensjahre an so gut wie unverändert bleibt, daß ferner die einzelnen Menschen in den Gliedmaßen, für welche die Knochen bestimmend sind, und auch in andern außerordentlich verschieden sind, und schließlich in der letzten Meßbarkeit dieser Teile. Es sind meist elf Maße, die man in Betracht zieht: die Körpergröße, die Spannweite, die Sitzhöhe, die Länge und Breite des Kopfes, die Länge und Breite des rechten Ohrs, die Länge des linken Fußes, des Mittelfingers, des kleinen Fingers, des Vorderarms. Man könnte leicht noch andere Körperteile wählen. Aber hätte man von allen lebenden Menschen bloß diese Maße, so würde sich zeigen, daß nicht zwei Menschen in allem übereinstimmen.

Die Meßwerkzeuge sind sehr einfache zirkelähnliche Instrumente, Maßstäbe mit verschlebbarem Zeiger u. dergl. Jeder Kriminalist lernt mit Leichtigkeit, damit umzugehen. Die Messungen sind auf das Millimeter genau, und kleine Fehler machen nicht viel aus.

Für den Laien erscheint es nun als die Haupt Schwierigkeit, aus den vielen Karten die richtige herauszufinden. Es ist vielleicht ein Verbrecher eingeleitet und vermessend worden. Das Archiv der Polizei in einer großen Stadt hat, sagen wir, 100 000 Karten; wie soll man da die richtige herausfinden? Das ist leichter, als man denkt, denn die Karten sind natürlich geordnet.

Die Kopflängen sind in drei Abteilungen geteilt: Kurzköpfe, Mitteldöpfe, Langköpfe. So scheiden schon zwei Abteilungen aus, es kommen nur noch rund 30 000 Karten in Frage. Jetzt kommt die Kopfbreite: es gibt Schmalköpfe, Mitteldöpfe, Breitköpfe. Wieder verringert sich die Möglichkeit, diesmal schon auf 10 000. Dann folgt die Fußlänge, die Vorderarmlänge, die Länge des kleinen Fingers usw. Es werden immer weniger Karten mit Karten, und wenn wir schließlich beim Ohr angelangt sind, so haben wir vielleicht nur noch ein halbes Duzend. Dann hilft die Photographie zur Entscheidung oder die allgemeine Personalbeschreibung, die wir noch besprechen werden.

Das Auffinden der Karte eines Verbrechers, der schon früher einmal gemessen und registriert ist, nimmt nicht viel mehr Zeit als das Nachschlagen eines Namens im Adressbuch, und, wie wir sehen, wird es auch ebenso gehandhabt. Man braucht im allgemeinen sieben oder acht Minuten, um einen Menschen nach dem Meßverfahren auszumessen, aber nur eine Minute, um die Karte aus der großen Sammlung herauszufinden, die Angaben über seine Person, die Vorstrafen usw. enthält. Dabei ist das System der Fingerabdrücke noch nicht einmal benutzt worden.

Die „allgemeine Personalbeschreibung“, die wir erwähnten, besteht aus den Angaben, die a. B. jeder Paß enthält: Haarfarbe, Farbe der Augen, Höhe der Stirn, Aussehen der Nase u. dgl. m. Es sind dies Wertzeichen, die ohne Messungen festzustellen sind.

Eine besondere Beachtung verdienen die „besonderen Kennzeichen“, die auf den Pässen gewöhnlich als „keine“ verzeichnet werden. Nichts ist falscher als diese übliche Angabe. Zu den besonderen Kennzeichen gehören a. B. Schielen, Stottern, Zahnfüßen, Verkrüppelungen an Gliedmaßen, hinführender oder schleppender Gang, Tätowierungen, Krampfadern, Muttermale, Narben. Gewiß, ein auffallendes Muttermal auf der Wade kann beseitigt werden, und es belästigt also nicht viel. Aber alle Besonderheiten des Körpers

zusammen sagen desto mehr. Wenn man alle menschlichen Körper aufnehmen könnte, so würde jeder mindestens ein Duzend kleiner oder größerer besondere Kennzeichen aufweisen, und schon diese Unterschiede wären so vielseitig, daß keine zwei Menschen hierin übereinstimmen.

Das ganze Meßverfahren nebst seinen Ergänzungen durch Personalbeschreibung und besondere Kennzeichen muß natürlich nur, wenn die betreffende Person bereits einmal mit der Polizei in Konflikt kam. Aber da alle Gewohnheitsverbrecher Spezialisten sind, so ergibt sich von selbst die Wichtigkeit. Ein Taschendieb, ein Falschspieler, ein Münzverbrecher, der gefaßt wird, spielt selbstverständlich sofort den Wiedermann: ihm ist die falsche Münze natürlich von andern angeliefert worden, er hat zufällig neben den Mann gestanden, der bestohlen wurde, der wahre Täter ist entwischt usw. — wird ihm aber aus den Aufzeichnungen nachgewiesen, daß er der und der ist, der schon einmal oder öfter dergleichen begangen hat, so ist er sofort überführt.

Besonders wichtig wird das Verfahren durch den internationalen Verkehr, denn das Meßverfahren ist schon ziemlich überall bekannt, selbst in Südamerika und China. Ein Mann, der in einer Wechselstube eine falsche englische Fünfpfundnote vorlegte, wurde verhaftet. Er nannte sich Jean Rocca aus Suresnes. Flugs wurde er gemessen, und der Telegraph spielte. Schon am nächsten Tage kam gleichlautend aus Paris und aus Bukarest die Meldung: heißt Nikolaus Bogdan aus Bukarest, wegen Fälschung englischer Noten verurteilt. In Wien wurden einmal arabische Zigeuner, die beim Geldwechseln stahlen, verhaftet. Sie redeten sich auf Irtilmer beim Rechnen aus. Selbst diese Leute waren bereits in Algier, wo sie bei demselben Verbrechen abgefaßt worden waren, gemessen und gebucht worden!

Es liegt auf der Hand, daß das Verfahren auch beim Erkennen von Emigranten und Verurteilten gute Dienste leisten würde, wenn man alle Menschen vermessen hätte.

## Abonnements

auf unsere Zeitung werden jederzeit durch die Post, unsere Boten und in der Expedition entgegengenommen. Wir bitten unsere Freunde, in Bekanntenkreisen unsere Zeitung zu empfehlen und auf den vorzüglichen und schnellen Nachrichtenendienst hinzuweisen. : : : : : Probenummern jederzeit gratis!

## Das Recht der Geisteskranken.

Von Dr. med. Arnold, Irrenarzt.

In Berlin wurde soeben die diesjährige Hauptversammlung des Bundes für Irrenrecht und Irrenfürsorge abgehalten. Die Versammlung forderte in einem Telegramm an den Reichstagspräsidenten ein Reichs Irrengesetz zur Abstellung der bestehenden Schäden in Irrenhäusern und auf dem Gebiete des Entmündigungsverfahrens. Mehrere Redner protestierten gegen die Auffassung mancher Vertreter der Psychiatrie, die den Bund als „Bund der Entmündigten“ und „Bund ehemaliger Geisteskranker“ bezeichneten.

Es ist nicht unbekannt, daß fast dauernd Verdächtigungen zu finden sind, welche sich gegen die Irrenanstalten, die Leiter und die Ärzte derselben richten. Dabei handelt es sich nicht nur um Privatanklagen, sondern auch um öffentliche. Vielfach kommt noch hinzu, daß die Ärzte durch Klagen auf Entschädigungen laßbar gemacht werden.

Die Ursache, daß sich in jüngster Zeit die Angriffe gegen die Psychiater so häufen, ist in erster Linie darin zu suchen, daß der Laie oft Schwierigkeiten hat festzustellen, ob es sich um Geistesranke handelt oder nicht. Ein lebhaftes Temperament, vereint mit geistreicher Unterhaltungs-gabe, finden wir oft bei Individuen, die an einer abnormen Stimmungslage leiden. Diese kommen dann fortgesetzt in Konflikt mit der Umgebung. Sie halten sich selbst für gesund. Sie glauben sich von ihren Angehörigen zu Unrecht behandelt. Sie wittern überall Übergriffe; sie vermuten, daß der Arzt gegen Verdolung mit ihren Angehörigen im Bunde steht; dabei verstehen sie es, durch die Lebhaftigkeit ihrer Darstellung, durch die Geschicklichkeit ihrer Beweisführung über Rücken ihrer Gründe hinwegzutäuschen. Derartige Individuen kommen zu den Rechtsanwälten und wissen diese so zu überzeugen, daß sie sich zu gerichtlichen Prozessen bestimmen lassen.

Aber nicht nur Geistesranke, sondern auch solche, die geisteskrank waren, bei denen nur eine geringe Schwäche des Affektlebens zurückbleibt, geben oft Anlaß, daß Angriffe gegen die Irrenanstalten erhoben werden. Nach ihrer Entlassung leben sie ihren Krankheitszustand nicht mit völliger Einsicht als krankhaft an. Sie betrachten viele Vorurteile während ihres Aufenthalts in der Anstalt als Folgeresultate der Behandlung. Oft ist es aber gerade umgekehrt; sie werden so behandelt infolge ihrer krankhaften Symptome, besonders ihrer krankhaft gesteigerten Erregung. So berichten oft Kranke, sie wären ruhig gewesen, wenn man sie nicht auf die unruhige Abteilung gebracht hätte. Tatsächlich liegt es aber so, daß die tobstüchtige Erregung die Unterbringung dort notwendig gemacht hat. Vielfach hört man von solchen ehemaligen Kranken, sie seien durch die Verabfolgung von Beruhigungsmitteln oder durch die Bäder und Bäder erst unruhig geworden. Auch hier handelt es sich um eine falsche Annahme. Die Kranken verwechseln Ursache und Wirkung.

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß entlassene Geistesranke und Geistesranke, die des Aufenthalts in einer geschlossenen Anstalt nicht bedürfen, Verdächtigungen genannter Art gegen ihre behandelnden Ärzte auszusprechen pflegen. Wenn sie sich zu einem Bunde zusammenschließen, so ist der Grund dazu in erster Linie der Wunsch, angeblich empfangenes Unrecht zu sühnen.

Nun besteht ja auch die Möglichkeit, daß sich entlassene ehemalige Geistesranke zusammenschließen, um sich eine gegenseitige soziale Unterstützung zu gewähren. Diese Tatsache wäre durchaus zu begrüßen. Die Erfahrung lehrt es, daß der Aufenthalt in einer Anstalt tatsächlich oft dem weiteren Fortkommen des Kranken Schwierigkeiten bereitet. Wir haben zwar in Deutschland eine Reihe von Vereinen zur Fürsorge entlassener Geistesranke, aber sowohl die Geldmittel, die diesen zur Verfügung stehen, als auch die Möglichkeit, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, sind lange nicht ausreichend. Hier kann noch immer nicht genug geschehen. Es wäre daher eine gezielte Bestimmung zu begrüßen, welche die außerhalb der Anstalten lebenden Geisteskranken vor ungerechtfertigter Freiheitsbeschränkung und vor ungerechtfertigter Behandlung schützte. Das Fehlen einer angemessenen Gesetzgebung trägt die Hauptschuld daran, daß es in jüngster Zeit so oft zu Konflikten zwischen Kranken und Ärzten gekommen ist, und nichts ist den Ärzten sowohl der städtischen als auch der Privatanklagen erwünschter, als eine gezielte Regulierung des Verhältnisses zwischen Geisteskranken und ihrer Umwelt.

## Bunte Zeitung.

Vereitelter Jagderfolg. Die bevorstehende Teilnahme des Kaisers an den Jagden in Schlesien weckt die Erinnerung an eine alte Episode. Der Kaiser hatte einst zu einer Pirsch auf einen kapitalen Hirsch den Großadmiral v. Tirpitz als Jagdgast eingeladen. Nachdem man geraume Zeit gewartet hatte, zeigte sich der Hirsch, und der Kaiser schickte sich an, das Tier zur Strecke zu bringen. Doch das Schicksal hatte es anders bestimmt, denn plötzlich

machte Herr v. Tirpitz zwar verzweifelte Anstrengungen, bevor aber der Kaiser noch zum Schuß kam, mußte sein Gast so kräftig — niesen, daß der Hirsch schleunigst Reiß-nahm. Der Erfolg war vereitelt, und kurz quitierte der Kaiser darüber mit einem „Na, denn proßt!“ — Später endete der Hirsch doch sein Leben unter einer Kugel des Kaisers.

Flieger als Zeitungsrevisoren. Ein neuer Beruf hat sich jetzt den Flugkünstlern aufgetan. Eine amerikanische Elektrizitätsgesellschaft hat soeben mit einem Flieger einen Vertrag geschlossen, wonach dieser im Flugzeug die Leitungen der Gesellschaft zwischen Odland und Dropolis regelmäßig zu untersuchen hat. Da der Flieger in seinem Apparat gleich einen Arbeiter mit den notwendigen Arbeitsgeräten mitnehmen wird, können entdeckte Beschädigungen sofort ausgebessert werden. Die Gesellschaft ist da auf eine vorzügliche Idee gekommen, denn bisher hat es ihr immer Schwierigkeiten bereitet, die Stellen zu ermitteln, an denen Drahtbrüche usw. vorgekommen waren.

Sollen junge Mädchen Tango tanzen? Der vielumstrittene Tango-Tanz, dessen Name zurzeit durch die Stellungnahme des Kaisers etwas mehr genannt wird, erfährt jetzt eine neue Beleuchtung. Die Gattin des im Burenkriege gefallenen englischen Prinzen Ludwig Löwenstein behauptet nämlich, daß der Tango die jungen Mädchen häßlich mache. Die diesem Tanz huldigenden Damen verlieren ihre anmutige Gestalt und fähen bald wie ein altes hageres Weib aus. Sollten die Begleiterscheinungen die jungen Mädchen nicht abhalten, nächstelang die neuen Tänze zu tanzen, dann verlangt die Bekämpferin des Tanzes, übrigens eine in London sehr bekannte Schönheit, behördliche Maßnahmen gegen den Unfug. Wie sie sich diese Maßnahme denkt, wird allerdings nicht verraten.

Serbische Kriegserinnerung. Den serbischen Kriegsteilnehmern wird jetzt auch eine sichtbare Erinnerung an den Krieg vom Jahre 1912 in Form einer Kriegsmedaille ausgedrückt. Diese Medaille erhalten alle serbischen Krieger, die Minister, Abgeordneten und Beamten, sowie die Mitglieder der fremden Missionen vom Roten Kreuz und die Kriegskorrespondenten. Die Medaille wird an rot-blau-weißem Bande getragen und zeigt auf der Aversseite das Bild des Amfelfeldes mit aufgehender Sonne und den Inschriften „1912“ und „Osveeno Kosovo“ (Gefühntes Amfelfeld), während die Reversseite den serbischen zweiflügeligen Adler mit den Namen der Schlachten trägt.

Unbegründete Furcht. In einem nicht gelinden Schreden wurde vor einigen Tagen der Apotheker eines kleinen französischen Städtchens verhaftet. Ein Flieger mußte hoch in den Lüften die unangenehme Entdeckung machen, daß sein Oler leer geworden war. Er ging sofort im Gleitfluge nieder und klopfte höflich an die Tür des Apothekers, um das nötige Quantum Nitrimusöl zu erstehen, das sich als Schmieröl vorzüglich verwenden läßt. „Können Sie mir zwanzig Liter Nitrimusöl verkaufen?“ Mit dieser Frage wendete er sich an den Apotheker, der aber den Fremden mit entsetztem Gesicht anstarrte. „Zwanzig Liter? Sind Sie verrückt?“ schrie er den Flieger dann an, „soll ich Ihre Selbstmordidee unterstützen? Zwanzig Gramm werde ich Ihnen geben, das wirkt genügend!“ Sprach's, füllte 20 Gramm in ein Gefäß und schlug dem Fremden die Tür vor der Nase zu.

Vorhergeahnte Sturzflüge. Die bewundernswerten Leistungen des französischen Sturzfliegers Bégoud und seiner neuerdings auftretenden Nebenbuhler sind schon 400 Jahre vor unserer Zeit von Leonardo da Vinci, dem großen technischen Genie, vorausgesehen worden. In einem von ihm stammenden Manuskript heißt es, man solle die Flugversuche nicht zu nahe bei der Erde vornehmen. Immer müßte die Bewegung des (künstlichen) Bogels über den Wolken sein, damit der Flügel sich nicht bade.. und um der Gefahr der Drehungen der Winde innerhalb der Bergschluchten zu entgehen, wo es immer in Ansammlungen und Wirbel von Winden gibt. Und außer diesem, wenn der Bogel sich um und um wälzte, hast du noch weite Zeit, ihn mittels der schon gesagten Regeln wieder umzukehren, ehe er die Erde erreicht...“

Das fürsorgende Standesamt. In den letzten Jahren sind in Chicago zahlreiche Ehescheidungen beantragt worden, und zwar hat sich in den meisten Fällen als Grund ergeben, daß die Ehefrauen entweder keine Kenntnisse in der Kochkunst hatten oder doch keine Lust bezogen, diese praktisch auszuüben. Um diesem Mißstande entgegenzutreten, hat das dortige Standesamt die sinnreiche Einrichtung getroffen, daß jedem Brautpaar nach geschlossener Ehe ein — Kochbuch überreicht wird. Der jungen Frau wird aber auch die Bedeutung dieses Geschenkes klar gemacht, denn auf dem ersten Blatt des Buches finden sie eine Widmung mit dem Hinweis, daß die Ehefrau Pflichten übernehme, zu denen auch die Herichtung einer guten Mahlzeit gehört. Sollte das Geschenk Nutzen bringen, dann könnte man es vielleicht auch an anderen Orten einmal damit versuchen?

Erinnerungsstaumel. Wie weit die Sucht manchmal führt, irgendwelche Gegenstände zur Erinnerung an Personen zu besitzen, die irgendwie im öffentlichen Leben standen, beweist eine jüngst in Paris stattgehabte Versteigerung. Eine in Pariser Singpielhallen tätig gewesene Niederländerin war gestorben. Sie hatte sich wegen ihrer hübschen Erscheinung und ihres ausdrucks-vollen Vortrages großer Beliebtheit zu erfreuen und wurde derart verwöhnt, daß sie sich mit fürstlichem Luxus umgeben konnte. Jetzt, nach ihrem Tode, wollten ihre Anhänger doch wenigstens einen Gegenstand haben, der sie an ihren Liebling erinnert, und so konnte es geschehen, daß beispielsweise ein Sonnenschirm mit altem Chantillyporzellanagriff das stattliche Stämmchen von 1880 Frank in der Versteigerung eintrug. Ähnliche Preise wurden im Erinnerungsstaumel auch für die anderen Sachen gezahlt.

Eine Droschke mit drei Rädern. Ein praktischer Droschkentischer in London hat jetzt eine originelle Idee verwirklicht. In mehr als dreißigjähriger Tätigkeit in seinem Beruf hat er die Schwierigkeiten zur Genüge kennen gelernt, in dem Gewühl der Großstadt mit einem Droschkentischer umzuwandern. Immer wieder waren die vier Räder des Wagens die Ursache an mancherlei Unfällen. Der findige Droschkentischer hat jetzt eines der Vorder-räder weggelassen und sich einen Wagen erbaut, der nur ein Vorderrad hat. Jetzt kann er bequem sein Fuhrwerk lenken, wie er es will, und ist des Ruhmes voll über seine praktische Idee.

Wie japanische Inzerate aussehen. Die bilderreiche Sprache bei Anpreisung irgendwelcher Sache im Lande des Mikado macht sich natürlich auch in den Inzeraten bemerkbar, die in den japanischen Zeitungen erscheinen. Ein japanischer Buchhändler empfiehlt jetzt sein Geschäft, das folgende Vorteile haben soll: 1. Breite, billig wie eine Lotterie, 2. Bücher, so elegant wie eine Sängerin, 3. Druck, so klar wie Kristall, 4. Papier, so zäh wie Elefantenhaut, 5. Kundenbehandlung, so höflich wie die konkurrierenden Dampfschiffgesellschaften, 6. Zusendung, so schnell wie eine Kanonenkugel, 7. Verpackung, so sorgfältig wie die Kleidung, die die liebende Gattin dem Manne anlegt,

Wir alle  
kaufen  
in diesem  
Jahre  
unsere



nur  
bei

**A. Schnitker**

Elberfelderstr. 32a

Telefon 415.

**1000 Puppen**

Die letzten  
Neuheiten in **Babys**

Schulmenaugen.  
Fellperücken  
bewegliche Zunge  
weinend, sprechend

und alle dazu  
gehörigen Artikel

**Celluloid-Babys**

unzerbrechlich  
von 10.50 bis 16.50



ca. 2500 Puppen-Köpfe von 20.50 - 8.50  
2000 Puppen-Perücken v. 10.50 - 20.50

**Puppen-u. Babykonfektion**  
Strümpfe, Schuhe usw. zu 1000 Dutzenden.

**Grosses Lob**

von  
allen  
Seiten.

**Leistungsfähigste Bezugs-Quelle**

angelegentlichst empfohlen.

Sämtliche Reparaturen für alle Puppen, ob bei mir gekauft oder nicht, ist gleich. Besichtigung ohne Kaufzwang im eigenen Interesse. Für Reparaturen und Perücken-Anfertigung ist es Zeit, je früher, je besser.

Gelbe Marken.

Volle Bücher nehme in Zahlung.

Wiederverkäufer Engros-Preise

**Hagen i. W.**

**Evangelische Gemeinde Halver.**  
Sonntag, den 23. November  
(Totenfest)

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt,  
Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-  
gottesdienst.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:  
Kirchlicher Posaunenchor.

**Blutkreis-Berein Halver.**  
Eölnstrasse 8

Sonntag, den 23. November.

Nachm. 1 1/2 Uhr Hoffnungs-  
bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag.

Nachm. 6 Uhr: Berichte  
aus der Arbeit für die Arbeit.

Mittwoch abend 9 Uhr: Bibel-  
besprechung.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:  
Posaunenchor.

Samstagabend 9 Uhr: Allianz-  
Gebetsvereinigung.

**Eine schöne Wohnung**  
an ruhige Familie zu ver-  
mieten. — Berlinerstr. 4.

Eine Partie neue eiserne

**Sackfarren**

300—400 kg Tragkraft, hat  
billigst abzugeben.

Gust. Kreimendahl, Halver.

**Färbol**

zum Auffrischen von braunen  
Schuhen in allen Farben vor-  
rätig. — Färbol macht den  
fleckigsten Schuh wie neu

**Wilh. Spiess, Halver**

**Futtermittel!**

Ia. Hammer Rapskuchen

Ia. Neuffer Deltkuchen

Deltkucheneiweiß

Leinmehl

Baumwollsaatmehl

Palmerntkuchen

Zuckerknitzel

Trockenschnitzel

Biertreber

Kleiemelasse

Weizenmehl I

Weizenmehl II

Vollmehl

Reismehl

Grobe ausl. Weizenkleie

Gerste

Gerstennmehl

Mais, Mustator

Hühnerreis

Hühnerreis

Russ. Hafer, Pferdehädel

Biehals, Werler Kochsalz

hat stets vorrätig

Otto Dier, Dhl. Weg. Köln.

**Wilh. Brinkmann, Meinerzhagen**

empfiehlt eine große Auswahl in

Herden, Defen, Haus- u. Küchengeräten,  
Wand-, Tisch- u. Hängelampen, elektr.  
Taschenlampen, Brust-, Sturm- u. Hand-  
laternen sowie sämtliche Haushaltungs-  
artikel zu billigen Preisen.

**Was wissen Sie**

von der neuen Waschmethode? Versuchen  
Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein  
anderes Waschmittel, denn

**Sie stehen sich besser**

mit Persil und sparen viel  
Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose,  
nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanlen der beliebtesten

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Bereins-Drucksachen aller Art**

liefert schnell und billigt

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen.

**Wäsche und Schlipse**

sind in grosser Auswahl eingetroffen, und empfehle  
solche zu billigsten Preisen.

**Schülermützen**

Spazierstöcke, Hosenträger,  
Taschentücher, Handschuhe usw.

**Fritz Kattwinkel**

Halver.

Zahnpraxis von

**Herm. Schnautz, Dentist,**

Halver, Frankfurterstrasse 4.

Sprechzeit ausser Sonntags tägl.: von 10 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Zugelassen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halver.

**Damen- u. Mädchen-Mäntel,  
Herren-Ueberzieher u. Ulster,  
Herren- u. Knaben-Anzüge,  
sowie sämtliche Unterzeuge**

empfiehlt billigst

**Wilh. Viebahn, Meinerzhagen.**

**Nachbarschaft Halver.**

Sonntag, den 23. November

nachmittags 5 Uhr

im Lokale Fr. Stenger

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

Jahres- und Kassenbericht.

Neuwahl des Vorstandes.

Zahlung der Beiträge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

**T.-B. Halver e. B.**

Mittwoch, den 26. November

abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

**Haupt-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahmen.

2. Antrag auf Grundstücks-  
erwerb.

3. Kaisergeburtstagsfeier.

4. Evtl. Verschiedenes.

Wegen außerordentl. Wichtig-  
keit der Tagesordnung ist das

Erscheinen sämtlicher Mitglieder

dringend erforderlich.

Der Turnrat.

**Halver.**

Gesellschaft „Erholung“

Mittwoch, den 26. dts. Mts.

abends 8 1/2 Uhr

**Rechnungs-Prüfung**

für das Jahr 1912.

**Sitzung der Weinkommission.**

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

**Sängerbund „Eintracht“**

**Schaltmühle.**

**Die Chorstunde**

dieser Woche findet am Samstag

den 22. Nov. abends 9 Uhr, statt.

Um vollzählig. Erscheinen bittet

Der Vorstand.

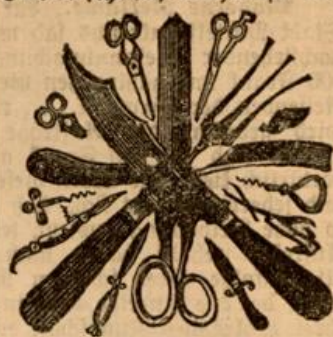
**Neue Rollmöpie**

mit Gurleneinlage

3 St. 22 Pfg. 10 St. 70 Pfg.

Ernst Neuffer, Halver i. B.

Zur „Stadt Solingen“  
**Wilh. Hengstenberg**  
Eudenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft  
**Solinger Stahlwaren  
und Waffen.**

Empfehle in grösster Auswahl:  
Taschen-, Schlacht-, Bäder-,  
Brot-, Küchen-, Tranchier-,  
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.  
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-  
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate  
von Mt. 1.- bis 25 Mt.  
Pinzel und Raps, Rasierseife  
von Wolf & Sohn, Rilo 1.30 Mt.

**Haarschneidemaschinen**  
mit 2 Rädern v. Mt. 3.60 an.  
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

**Fischmesser, und Gabeln.**  
Es-, Tee- und Vorlegelöffel  
alles in Etui vorrätig.

Scheren in allen Gattungen,

**Brotmaschinen u. Tabakmesser,**  
offengeklüfft, fertig zum  
Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen,  
Bügeleisen und Rasiermühlen,  
Taschen-, Küchen- und Tafel-  
wagen,

Kohl- und Käsehöbel,

Korkzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Messerstäbte,

Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:

Rudfäde, Samaschen,

Interrale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Leder,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und

Scheibenhülsen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

**Luftgewehre**

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

**Geldkassetten**

in allen Ausführungen.

**Taschenlampen**

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerpummaschinen werden

von mir selbst billigst ausgeführt.

**Schleiferei**

mit elektrischem Betrieb

**Freiw.**

**Feuerwehr**

Bommert.

Sonntag, den 22. November

abends 7 Uhr

**Versammlung.**

Tagesordnung wird in der-  
selben bekannt gegeben.

Nachher: **Frei-Bier.**

Der Vorstand.

**Berg.**

**Milchverwertungs-Verband**

Auf Antrag der Ortsgruppe

Radevormwald soll am **Samst.**

den 22. November,

nachm. 5 1/2 Uhr im Lokale des

Herrn Carl Goes, Schwenke

eine gemeinsame

**Versammlung**

der Ortsgruppen Radevorm-

wald, Schwenke, Anschlag und

Halver, stattfinden. — Tages-

ordnung wird in der Versamm-

lung bekannt gegeben.

Wegen wichtiger Angelegen-

heit wird um rege Beteiligung

dringend gebeten.

**Ia. holl. Vollheringe**

empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge.